

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 125

Mai 2024



Winterlicher Klínovec/Keilberg am 26. April 2024

Themen dieser Ausgabe:

- **Wie weit soll die Digitalisierung gehen? Senatoren fordern Recht auf analoge Alternativen**
- **Gemeinschaft verbindet (Stammtisch auf Schloss Wildenfels)**
- **Sie kauften ein Renaissancehaus in Joachimsthal, in dessen Keller sie einen Silberstollen entdeckten**
- **Im Zeichen deutschböhmischer Kultur**
- **Genehmigung erteilt! Tschechien wird die Manganproduktion in Europa anführen**
- **Umfrage: Tschechen halten wenig von Ökologie im Verkehr**
- **Thema Sicherheit bewegt in Tschechien am meisten, Klimawandel hat keine Priorität**
- **Gedenktafel an der Totenheide bei Kovářská/Schmiedeberg erneuert**
- **Denkmal in Jelení/Hirschenstand erinnert seit 30 Jahren an den Ort**
- **74. Sudetendeutscher Tag in Augsburg, 17. bis 19. Mai 2024**
- **Strukturwandel im Bergtourismus – Was kommt nach dem Skifahren?**
- **Vom sudetendeutschen Porzellankunstschaffen**
- **Das Stadtwappen von Heinrichsgrün**
- **Der Klingenthal-Graslitzer Kupferbergbau**
- **Der Tepler Aufstand des Jahres 1525**

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, am 1. Mai jährt sich die Aufnahme Tschechiens in die Europäische Union zum zwanzigsten Mal. Dies ist ein Grund zur Freude und zur Dankbarkeit. Für die Menschen im grenznahen Raum brachte jedoch der 21. Dezember 2007 wesentlich größere Erleichterungen mit dem Wegfall der Grenzkontrollen und der Möglichkeit, die Grenzlinie überall zu überqueren. Beides ist jedoch eng verknüpft. Nach anfänglicher Skepsis hat sich alles normalisiert und die Lebensbedingungen in beiden Ländern näherten sich Stück für Stück an, wobei die Bewohner der Grenzregion von den Vorteilen beider Länder profitieren können. Viele Freundschaften zwischen den Menschen wurden über den Grenzgraben hinweg geschlossen und heute kann man sagen, dass es ein gutes Zusammenleben in der Grenzregion gibt. Vieles ist zur Normalität geworden. Erst während der Grenzschließung zu Corona-Zeiten merkte man deutlich, was plötzlich fehlte. So werden am 1. Mai viele Tschechen und Deutsche gemeinsam feiern, sei es an der Egerquelle oder auf dem Velký Špičák/Großen Spitzberg bei Kovářská/Schmiedeberg, wo man bereits zum 20. Mal zusammenkommt, denn auch zu Corona-Zeiten fand dieses Treffen statt, wenn auch nur im kleinen Kreis.

Diesen Tag werden auch die Politiker nutzen, um sich bürgerfreundlich in Erinnerung zu bringen. Die Wahlen zum europäischen Parlament Anfang Juni werfen ihre Schatten voraus und der Stand der etablierten Parteien bei den Wählern ist nicht immer der beste. Nur sind es nicht die Politiker, die dieses grenzübergreifende Miteinander mit Leben erfüllen, auch wenn man es entsprechend der Veröffentlichungen in den Medien oftmals denken könnte. Es sind die Menschen und Vereine in beiden Ländern, die mit ihrem großen ehrenamtlichen Engagement den Hauptteil dazu beitragen. Es passiert so viel Gutes, jedoch meist abseits der breiten öffentlichen Wahrnehmung. Man sollte statt der Politiker mit ihren Festtagsreden lieber die Menschen zu Wort kommen lassen und in den Fokus rücken, die sich mit viel Herzblut für ein gutes Miteinander schon Jahrzehnte engagieren, denn sie leben den europäischen Gedanken täglich. Dies gilt auch für die Lehrer und Schüler des bilingualen deutsch-tschechischen Friedrich-Schiller-Gymnasiums in Pirna. - Wie komme ich jetzt darauf?

Der internationale Vergleich des Bildungsstandes wird durch regelmäßige PISA-Tests der 15-jährigen Schüler ermittelt. Dies erfolgte 2022 bereits zum achten Mal. In Tschechien waren etwa 10.000 Schülerinnen und Schüler aus 430 Schulen beteiligt. Der Schwerpunkt lag auf Mathematik, getestet wurden aber auch Kompetenzen in den Naturwissenschaften und beim Lesen. In fast allen Ländern wurden schlechtere Leistungen als 2018 verzeichnet, was zum Teil auf die Corona-Pandemie zurückgeführt wird. Die Jugendlichen in Tschechien schnitten in Mathematik zwar schlechter ab als vier Jahre zuvor, immerhin lagen ihre Leistungen in dem Fach aber über dem OECD-Durchschnitt, ebenso wie bei Lesen und

Naturwissenschaften. Sie schnitten jedoch in allen Bereichen besser ab, als die 15-jährigen aus Deutschland, dass seinen bisherigen Vorsprung verloren hat. Deutschland degradiert sich durch politische und strukturelle Untätigkeit ins Mittelfeld und die Probleme im Bildungssektor werden nicht kleiner. Lehrermangel und Unterrichtsausfälle in nicht zu vertretenden Größenordnungen sind in den staatlichen Schulen Deutschlands an der Tagesordnung. Ein Problem der Kinder von Migranten besonders in Städten ist, dass sie die deutsche Sprache nicht verstehen. Wer es sich leisten kann, schickt mittlerweile seine Kinder auf Privatschulen oder Schulen in freier Trägerschaft, um dieser Misere in Deutschland zu entgehen. Solche gravierenden Probleme gibt es im tschechischen Schulsystem in diesem Umfang nicht und das Ergebnis der PISA-Studie spiegelt es wider. Dazu fallen mir zwei Sprüche ein: „Ein dummes Volk regiert sich leicht.“ und „Dumme Menschen sind die besten Konsumenten.“

Die Älteren unter uns werden sich über die derzeitigen Probleme in Deutschlands Schulen verwundert die Augen reiben. Wir hatten eine gute Schulzeit und lernten während dieser viele nützliche Dinge. Auch war unser Elternhaus ein Hort der Bildung, was in der heutigen Zeit leider nicht mehr die Normalität ist. Die egoistische Erziehung der letzten Jahrzehnte hat das Verhalten vieler Menschen geprägt. Wer diesem Trend nicht folgte hatte oftmals das Nachsehen.

Die Natur unterscheidet nicht nach den Fähigkeiten des Menschen oder seinen Eigenschaften. Sie ist für uns alle da und unterstützt jeden bei der Erholung, beim Abbau von Stress oder der Lösung von Problemen indem sie ein angenehmes Umfeld schafft und den inneren Druck abbaut. Dabei ist es gleich ob die Sonne scheint oder es regnet. Natur hilft ohne Ansehen der Person. Wir brauchen die Natur, aber die Natur braucht uns nicht. Während wir viele Aspekte in der Natur positiv oder negativ beeinflussen können, haben wir auf das Wetter nur geringe Einflussmöglichkeit.

Der April dieses Jahres hatte von sommerlichen Temperaturen mit 27 Grad Celsius bis zum Winter mit 25 cm Schnee und bis -11 Grad alles im Angebot. Der mit südlicher Luftströmung zugewehrte Saharastaub düngte den Boden und es wurden neue Höchsttemperaturen in diesem Zeitraum gemessen. Aber die Natur regelt sich bekanntlich selbst. Der Hitzeperiode folgte die Kälte und dämpfte die Entwicklung der Natur merklich. Ich kann mich noch gut an eine Heimatkundaufgabe im Jahre 1972 erinnern. Wir sollten aufschreiben, wann wir die erste Blüte von Schneeglöckchen, Narzissen und Tulpen in unserer Region beobachteten. Im Durchschnitt war dies vier Wochen später als in diesem Jahr.

Alles verändert sich. Jedoch sollte Respekt, Empathie und Achtung vor dem Nächsten und der Natur als fester Bestandteil unseres Handelns in uns verankert sein und bleiben, beziehungsweise wieder werden.

Ihr Ulrich Möckel

Wie weit soll die Digitalisierung gehen? Senatoren fordern Recht auf analoge Alternativen

Quelle: www.powidl.eu 4. April 2024

Digitalisierungsminister Ivan Bartoš (Piraten) hat die Vision, Ämter und Behörden zu 100 Prozent zu Grenzgänger Nr. 125

digitalisieren, sodass analoge Alternativen überflüssig werden. Dagegen regt sich Widerstand - auch aus den Mai 2024

Reihen der Regierungskoalition. Eine Gruppe von 17 Senatoren, angeführt von Zdeněk Hřaba (parteilos in der ODS-Senatsfraktion), möchte das Recht, die digitalen Dienste des Staates nicht nutzen zu müssen, in der Charta der Grundrechte und -freiheiten verankern. Nach ihrer Ansicht ist dies von entscheidender Bedeutung, sowohl um Menschen zu schützen, die nicht digital versiert sind, als auch um zu verhindern, dass der Staat in Notsituationen wie einem Stromausfall zusammenbricht.

„Niemand darf gezwungen werden, seine Rechte und Pflichten über elektronische Netze und Speichermedien auszuüben“, lautete die Forderung der Senatoren, die vor allem aus den Regierungsfractionen ODS, TOP'09 und KDU-ČSL stammen. Die Initiative der Senatoren forderte weiterhin, in der Verfassung zu verankern, dass Händler verpflichtet sind, Bargeld anzunehmen.

Hřaba sagte, er sei der Meinung, dass dies kein Zeichen der Ablehnung von Digitalisierung ist. Allerdings hält er eine Versicherung für den Fall für notwendig, dass elektronische Dienstleistungen ausfallen. „Es könnte Krisensituationen geben, in denen digitale Einsen und Nullen nicht funktionieren. Das muss nicht nur ein Krieg sein, es könnte auch ein elektromagnetischer Sturm oder ein Stromausfall sein. Dann muss sofort eine Backup-Option greifen, die in einem vereinfachten 'Bleistift-und-Papier-Modus' funktioniert. Wenn wir diese Option verlieren, ist das sehr unverantwortlich“, sagte er.

Er glaubt auch, dass es darum geht, Menschen zu schützen, die nicht wissen, wie man mit digitalen Werkzeugen umgeht. Sie machen vierzig Prozent der Gesellschaft aus, so Hřaba. „Es gibt bereits digitale Betrüger, die sich als Institutionen ausgeben. Cyberkriminelle könnten das ausnutzen, um beispielsweise an Daten über Bankkarten usw. zu gelangen.“, sagte er. Digitalisierungsminister Bartoš versicherte, dass er nicht plane, analoge Wege im Behördenverkehr abzuschaffen. Dies solle „auf freiwilliger Basis“ den normalen Bürgern angeboten werden. Die Digitalisierung helfe, Kosten zu reduzieren. „Wenn wir einen schlanken und kostengünstigen Staat wollen, dann



Ivan Bartoš, Minister für Regionen und Digitalisierung
Quelle: Wikipedia

muss die Digitalisierung und Automatisierung auf staatlicher Seite stattfinden“, meinte Bartoš.

Bartoš sieht sich einerseits den Bestrebungen der Senatoren gegenüber, die der Digitalisierung Grenzen setzen wollen, andererseits steht er in der Kritik, dass diese zu langsam sei. Darauf hat zum Beispiel der Oberste Rechnungshof (NKÚ) hingewiesen, der darauf hinweist, dass nur siebzehn Prozent der Dienstleistungen, die der Staat in der Vergangenheit digitalisieren wollte, auch digitalisiert wurden.

Nach Angaben von Petr Kuchař, dem stellvertretenden Direktor der Agentur für Digitales und Information (DIA), nutzen sechs Millionen Bürger in der Tschechischen Republik fünfzehn Millionen Identitätsgeräte. Eine elektronische Identität kann also von mehr als der Hälfte der Gesellschaft verwendet werden, berichtete er gegenüber dem Fernsehsender ČT24. Allerdings kommunizieren im Baltikum 67 Prozent der Menschen elektronisch mit den Behörden, und fast die Hälfte von ihnen vereinbart zum Beispiel Arzttermine online. Laut Kuchař wird die Tschechische Republik noch Zeit brauchen, um ähnliche Zahlen zu erreichen.

Gemeinschaft verbindet

von Ulrich Möckel

Unter diesem Motto kann man alle Aktivitäten zusammenfassen, die Menschen aus unterschiedlichen Ländern zusammenbringen. Die Geschichte belegt, dass es zwischen den Erzgebirgern beiderseits des Grenzgrabens schon immer gute Kontakte gab, die aber von der tschechischen Seite während der sozialistischen Phase nicht gerne gesehen waren. Mit der Samtenen Revolution und der politischen Wende in der einstigen DDR änderte sich dies schlagartig. Am 1. Mai dieses Jahres können wir zwanzig Jahre EU-Mitgliedschaft Tschechiens feiern und der Beitritt zum Schengenraum am 21. Dezember 2007 beseitigte die letzten Hürden eines guten nachbarschaftlichen Lebens. Damit fanden sich Vereine mit gemeinsamen Zielen zusammen, die nun über Ländergrenzen hinweg kooperieren. Ein gelungenes Beispiel dafür ist die Zusammenarbeit des Erzgebirgsvereins Abertamy/Abertham, der Ortsgruppe Kraslice/Graslitz des Kulturverbandes und des Vereins Potok aus Schneeberg.

Der Beitrag von Potok ist die jährliche Ausrichtung eines „Stammtisches“ an unterschiedlichen, interessanten



Schloss Wildenfels

Orten Sachsens. In diesem Jahr fand das Treffen am 6. April auf Schloss Wildenfels in der Nähe von Zwickau statt. Dieses Schloss ist eine klassizistische Perle mitten in der Provinz mit einer langen und wechselvollen Geschichte. Für den Stammtisch war es besonders geeignet, da man

den gastronomisch eingerichteten Schlosskeller mieten kann und jeder Verein trug somit kulinarisch zu einem guten Gelingen bei. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken folgte der kulturelle Teil, die Besichtigung des Museums mit einem historischen Vortrag über die Geschichte dieses ehrwürdigen Gemäuers.

Vor 1200 erbauten die Herren zu Wildenfels eine Burg auf



Interessiert lauschen die Teilnehmer dem geschichtlichen Vortrag

einem Bergsporn. Diese wurde zum Mittelpunkt der Herrschaft Wildenfels. 1233 wurde die Burg erstmals urkundlich erwähnt. Die ältesten Teile befinden sich heute im westlichen Teil des Schlosses. Die Herren von Wildenfels hatten die Burg bis 1406 im Besitz. Danach wechselten sich die Familien Tettau und Pflug ab. 1450 begann die Zeit der Vögte auf Burg Wildenfels. Erst war sie vier Jahre im Besitz von Heinrich II. von Plauen Burggraf von Meißen und danach ging Wildenfels bis zum Jahr 1531 an die Vögte von Weida. Leider ist über diese Zeit kaum etwas überliefert. Nach mehreren Besitzwechseln gehörte Wildenfels ab 1602 den Grafen von Solms-Wildenfels. Unter Graf Friedrich Magnus I. von Solms-Wildenstein wurde die Burg zwischen 1780 und 1800 zu einem repräsentativen Schloss im Stil des Klassizismus umgebaut. Unter seiner Ägide wurde das Schloss zum Musenhof, er lud Künstler und Gelehrte ein und gründete hier die Freimaurerloge „Zum goldenen Apfel“. In der Zeit des Umbaus erhielt die Anlage ihre noch heute prägende Form und die klassizistische Inneneinrichtung. Eine Besonderheit in der Architektur des Schlosses sind die zwei Innenhöfe, die Wirtschafts- und Herrschaftsteil voneinander trennen. 1945 wurde das Schloss enteignet und Teile als Wohnraum für Bergarbeiter der Uranbergwerke in der Schlemaer Region genutzt. In den früheren Wirtschaftsgebäuden wohnt man noch heute mit herrschaftlicher Adresse direkt im Schloss. Hier befindet sich auch der älteste noch erhaltene Teil – der Palas der alten Burg, der ab 1636 als Kornhaus



In der herrschaftlichen Bibliothek

genutzt wurde. Außerdem sind heute im Schloss die Grenzgänger Nr. 125

Stadtbibliothek und die Außenstelle der Zwickauer Musikschule beheimatet. Der vordere Teil des Schlosses mit seinen gräflichen Wohn- und Repräsentationsräumen ist öffentlich zugänglich und kann besichtigt werden. Die klassizistischen Räume sind wahre Schatzkammern. Ein ganz besonderes Highlight ist dabei der Blaue Salon. Er ist bespannt mit wundervollen Seidentapeten, die mit wertvollen Stickereien veredelt wurden. Das Muster auf dem blauen Seidensatin ist geprägt von exotischen Pflanzen und Vögeln, die einen nächtlichen geheimnisvollen Garten darstellen. Bestickt wurden die Seidenbahnen in Tambouriertchnik.

Die Wandbespannung soll von einem persisch-türkischen



Der blaue Salon

Prunkzelt stammen, das als Kriegsbeute 1737 ins Schloss Wildenfels kam. Die Seidentapeten wurden von der Familie sehr geschätzt. Es gab mehrere hohe Angebote aus England, die Tapete zu erwerben. Diese wurden aber immer abgelehnt. Ein weiteres Schmuckstück ist das Mondscheinzimmer mit dem sich anschließenden chinesischen Kabinett. Die Räume vermitteln einen guten Eindruck von der klassizistischen Pracht der Räume. Ganz besonders selten sind die Wandbespannungen im Chinesischen Kabinett. Die Tapete ist bestickt mit hauchdünnen Seidenfäden, die teilweise mit Silber ummantelt sind. Zusätzlich wurden Details wie Gesichter aufgemalt. Obwohl die Seidentapeten im 18. Jahrhundert weit verbreitet waren, sind die Tapeten aus Wildenfels eine Seltenheit. Denn nur wenige haben sich über die Jahrhunderte erhalten. In der Rotunde befindet sich die gräfliche Bibliothek. Sie umfasste die fortschrittlichsten Werke der damaligen Zeit im Bereich der Wissenschaft und Naturkunde. Der Raum wird überspannt von einem



Im Saal der Herrscherporträts von Schloss Wildenfels

Deckengemälde von Christian Leberecht Vogel, der als



In gemütlicher Runde klang der Tag unter Freunden aus

Maler an den Musenhof geladen wurde. Er wirkte hier von 1780 bis 1804 und schuf Wand- und Deckengemälde sowie Familienportraits. Ein weiteres Schmuckstück ist der über 3 Meter hohe Ofen aus Meißner Porzellan, der im Festsaal steht. Der Raum entstand 1790 und noch heute wird er für Konzerte und Veranstaltungen genutzt.

Diese eindrucksvollen historischen Details erfuhren die rund 70 Mitglieder der drei Vereine während eines Vortrages in diesem Festsaal und konnten sie im Anschluss dann bestaunen. Damit auch die tschechischen Freunde ohne Deutschkenntnisse den Ausführungen folgen konnten, übersetzte Dr. Petr Rojík die geschichtlichen Ausführungen. Zum Schloss Wildenfels gehört außerdem ein Park mit einem kleinen Garten, der nach dem Vorbild englischer Landschaftsgärten gestaltet wurde.

Diese vielen Informationen und optischen Eindrücke erhöhten den Kalorienverbrauch und so schritt man nach einer Pause, in der wer wollte, den Schlosspark bei nahezu sommerlichem Wetter besichtigen konnte, im Anschluss zum gemeinsamen Abendessen. Der Alleinunterhalter „s Berschl“ sorgte zu vorgerückter Stunde für einen gemütlichen Ausklang des Stammtisches der drei Vereine aus beiden Ländern.

Ein herzlicher Dank gilt dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds für die finanzielle Unterstützung und allen Mitgliedern der drei Vereine, die sich bei der Organisation und Durchführung tatkräftig einbrachten, besonders jedoch den Gastgebern von Potok.

Sie kauften ein Renaissancehaus in Joachimsthal, in dessen Keller sie einen Silberstollen entdeckten

von Rudolf Voleman - Novinky.cz aus Eghalånd Bladl 4/2024

An ein Märchen mit glücklichem Ende erinnert die Geschichte der Familie Pinc. Im Jahr 1998 beschlossen sie gemeinsam ein Renaissancehaus in der Nähe des Marktplatzes in Joachimsthal in der Karlsbader Region zu kaufen. Sie ließen sich nicht davon abschrecken, dass das Haus mit seinem undichten Dach und den fehlenden Fenstern in seinem technischen Zustand einer Ruine ähnelte und Frau Pincová ihr siebtes Kind erwartete.

Trotz verschiedener Schwierigkeiten gelang es ihnen, das Haus aus dem Jahr 1516 zu renovieren. Bei diesen Rettungsarbeiten fanden sie im Keller den Eingang zu einem Silberstollen, der einer der ersten war, der in Joachimsthal angelegt wurde. Jetzt haben sie ein denkmalgeschütztes Haus mit einer mehr als fünfhundertjährigen Geschichte, dass sie zum Beispiel dank der Überreste von Silberadern im Stollen diese wirklich anfassen können. Ebenso wie ihre zehn Kinder und neun Enkelkinder.



„Die ersten, die die Existenz des Sollens entdeckten, waren unsere bekannten Höhlenforscher, die damals die Keller und Stollen unter dem Joachimsthaler Museum erkundeten. „Während des Besuchs gingen sie durch das Haus und hörten, wie Wasser hinter der Mauer floss“, beschrieb Pincová. „Sie sagten, dass sich hinter dieser Wand etwas befinden müsse, also klopfen sie daran und die Keller kamen zum Vorschein“, fuhr sie fort. „Die Wand war schimmelig und wir hätten wahrscheinlich nicht daran gedacht, weil es aus unserer Sicht keine Anzeichen dafür gab.“ Es sah aus wie eine Nische. „Es war eine große Überraschung“, fügte Frau Pincová hinzu.

Nach ihren Angaben befanden sich die Keller in einem schrecklichen Zustand. „Der Müll wurde aufgetürmt, weil hier in der Vergangenheit viele asoziale Familien lebten und statt den Müll in die Mülltonnen zu werfen, brachten sie ihn in den Keller. „Das war eine Mülldeponie.“, beschrieb Frau Pincová und fügte hinzu, dass sie etwa zehn Container mit dem herausgebrachten Müll gefüllt hätten. „Bisher liegt eine Sedimentschicht auf dem Boden, wahrscheinlich Asche und vermutlich einige organische Reste, die wir gerne weiter reinigen würden, da die Keller einen schönen Steinboden haben“, fügte die Hausherrin hinzu.

Wasser statt Silber

Der historische Stollen mit den Überresten von Adern mit Silbererz ist etwa sechzig Meter lang. Im 16. Jahrhundert wurde der Stollen von den damaligen Besitzern zu Kellern ausgebaut. „Nachdem der Stollen ausgebeutet war, diente er nur noch zum Sammeln von Trinkwasser, das am Ende des Tunnels entspringt“, verwies Pincová auf die aktuelle Nachbildung des hölzernen Rinnensystems, das nun Wasser durch den Keller in den ursprünglichen steinernen Trog leitet.

Der wurde an der Verengung des Stollens gefunden, was darauf hindeutet, dass jemand ihn wahrscheinlich aus dem Keller abtransportieren wollte, aber damit nicht durchkam. Mit Hilfe von Experten gelang es, ihn wieder an den ursprünglichen Platz zu bringen, obwohl der über zwei Meter lange und neunzig Zentimeter breite Trog etwa eineinhalb Tonnen wiegt.



Die gesamte Rettung der historischen Gemäuer wird dank staatlicher und regionaler Zuschüsse durchgeführt. Der älteste Teil des Hauses der Familie Pinc stammt aus der Zeit der Ansiedlung von Joachimsthal, also aus der Zeit des Silberfiebers. „Eigentlich handelt es sich um eine kleine Festung, in der abgebautes Silbererz gesammelt wurde und in der ein historisches Detail – ein Schießschartenfenster erhalten geblieben ist. „Da hat wohl damals jemand gestanden und über das geförderte Silbererz gewacht“, ergänzt Frau Pincová, die Interessenten nach vorheriger Absprache eine Führung durch den Silberstollen anbietet.

Geschichte des Hauses und auch Joachimsthals

Nach Erkenntnissen von Historikern gab es im Sommer 1516 in Joachimsthal kein einziges steinernes Gebäude, doch im Dezember waren es bereits rund vierhundert Holzhäuser von Silbergräbern, die hier ihr Glück suchten. „Wir gehen davon aus, dass sie dann aus den Gewinnen des abgebauten Silbererzes dieses klassische Steinhaus gebaut haben, das daher jünger sein wird“, präzisierte Pincová. Das genaue Baujahr des Hauses ist jedoch nicht bekannt. „Die erste Erwähnung dieses Hauses findet sich in den historischen Archiven im Jahr 1539, als das Haus

Im Zeichen deutschböhmischer Kultur

von *Ulrich Möckel*

Wenn der Kulturverband - Verein der Deutschen und der Freunde der deutschen Kultur in Böhmen Veranstaltungen organisiert, geht es um die Geschichte und Kultur der Deutschböhmen. Diese ist heute noch in vielen Schlössern und Museen dokumentiert und wird dem interessierten Publikum vermittelt. Die Kunst der Herstellung des Porzellans hat eine lange Geschichte und ist im Schloss in Klösterle an der Eger in seiner ganzen Vielfalt zu bestaunen. So organisierte der Ortsverband Grasnitz am 13. April eine Frühjahrsfahrt entlang des wundervollen Egertals nach Klösterle. Die reichlich einstündige Führung vermittelte einen Einblick in die Porzellanherstellung der verschiedensten Firmen Böhmens. Interessant ist dabei, dass sich die meisten Unternehmen im nordwestlichen Teil des Landes befanden. Neben Klösterle tauchen vielfach die Orte Grenzgänger Nr. 125



verkauft wurde“, fügte sie hinzu und es geht aus diesen Archivalien hervor, dass das Haus vor dem Zweiten Weltkrieg viermal am Rande seiner physischen Existenz stand. „Dann wurde es, wie es geschrieben stand, für unwürdige Summen verkauft. Das fünfte Mal war das Haus eine Ruine, als wir es kauften“, erinnerte sich Frau Pincová an die jüngere Vergangenheit.

Aus den Ruinen ein Denkmal

Doch dann entdeckte die Familie im Bürgerhaus Nr. 33 den Keller mit Abgang zu einem erhaltenen Silberstollen aus dem 16. Jahrhundert. Die Eigentümer kauften das Haus ursprünglich ohne Denkmalschutz, beantragten jedoch bald nach dem Erwerb die Eintragung des Renaissancehauses in die Denkmalliste. „Sie haben es dann sehr schnell als Denkmal anerkannt“, bemerkte Frau Pincová.

Dadurch erhielt die Familie Zuschüsse und Unterstützung vom Staat und der Region, um das historische Gebäude zu retten. „Wir wären nicht in der Lage, das Problem selbst zu beheben – umso mehr, als der Zuwachs von mehr Kindern kam“, erklärte Frau Pincová.

Besonders zu Beginn, als sich das Haus in einem desolaten Zustand befand, war es notwendig, größere Summen in die Sanierung zu investieren. „In letzter Zeit fragen wir nur noch nach kleineren Dingen, weil das Haus tatsächlich gerettet ist“, verriet sie und fügte hinzu, dass es eine Freude sei, wenn eine große Familie in einem großen historischen Haus zusammenkommt.



Gruppenfoto im Schlossgarten

Schlaggenwald, Karlsbad, Alt-Rohlau und Pirkenhammer als Firmenstandorte auf. Die ausgestellten Exponate umfassen die gesamte Produktionszeit und sind allesamt Meisterwerke der Porzellankunst. Neben der Herstellung unterschiedlichster Gegenstände kommt auch das handwerkliche Können der Porzellanmaler nicht zu kurz. Nahezu ein Muss war die Besichtigung der erzgebirgischen Mineralien, die Dr. Petr Rojík, der Leiter der Graslitzer Ortsgruppe, als Geologe erklärte. Auch diese Exponate sind wahre Kunstwerke, aber von der Natur geschaffen und bei Sammlern durchaus begehrt. Nach einer Mittagspause ging es zügig weiter nach Komotau, wo die Jahreshauptversammlung des Kulturverbandes in den Räumen der Bibliothek stattfand. Gleichzeitig wurde das 55-jährige Jubiläum seiner Gründung gefeiert. Der Landesverband besteht derzeit aus 21 regionalen Gruppierungen, die entlang der nördlichen grenznahen Region von Wildstein im Westen bis Trautenau im Osten bestehen. Der Verband zählt momentan etwa 1000 Mitglieder, davon waren die Ortsgruppen Komotau, Schluckenau, Prag, Wildstein und Graslitz mit den meisten Mitgliedern zur Versammlung vertreten.

Nach der Begrüßung durch den Landesvorsitzenden des Kulturverbandes Radek Novák und die Grußworte des Präsidenten der Landesversammlung Martin Dzingel, dem

zweiten Verein der Deutschböhmen in Tschechien, hieß auch Mgr. Markéta Pronteková, die Leiterin des Komotauer Regionalmuseums, die Mitglieder des Kulturverbandes herzlich im Areal des einstigen Jesuitenklosters willkommen. Neben der Bibliothek ist auch ein Teil des Museums in diesem geschichts-



Radek Novák,
Landesvorsitzender des
Kulturverbandes

Foto: Richard Šulko

trächtigen Komplex im Stadtzentrum ansässig.

Um die Jahreshauptversammlung etwas aufzulockern hatte Dr. Petr Rojík Lieder vorbereitet, die er auf dem Keyboard instrumental begleitete. Durch den eingblendeten Text wurden alle aufgefordert, diese deutschen Heimatlieder aus der Region des Kulturverbandes mitzusingen. Ausgewählt hatte der vielseitig begabte Erzgebirger vom Jeschenlied über das Borschenlied bis zum Kaiserwaldlied einen bunten Reigen. So wurden die einzelnen Tagesordnungspunkte erfrischend voneinander getrennt.

Im Rechenschaftsbericht ging Radek Novák auf den mühsamen Start nach der für alle schwierigen Coronazeit ein und resümierte, dass der Kulturverband trotz mancher Probleme in den letzten beiden Jahren wieder gut aufgestellt ist und bescheinigte den Ortsverbänden eine gute Arbeit. Wichtige künftige Ziele sind die Organisation von Sprachkursen, die Vermittlung der Kultur der Deutschböhmen an Kinder und Jugendliche und die Erhaltung von Sitten und Bräuchen. Da alle Mitglieder des Kulturverbandes täglich älter werden, ist die Gewinnung jüngerer Mitglieder von großer Bedeutung.

Die Vorsitzende der Komotauer Ortsgruppe Alice Hlaváčková bedanke sich mit einem Blumenstrauß bei Paula Luft, die über viele Jahre für den Kulturverband in der Komotauer Region sehr aktiv war und altersbedingt

diese Arbeit leider nicht weiterführen kann. Danach verlas Irena Nováková das übersandte Grußwort des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bernd Posselt, der aus terminlichen Gründen verhindert war.

Bei der sich anschließenden Wahl des Landesvorstandes des Kulturverbandes erhielten alle Kandidaten die



Dank an Paula Luft durch Alice Hlaváčková und ihren Sohn

Stimmenmehrheit und Radek Novák wurde für eine weitere Legislaturperiode zum Landesvorsitzenden des Kulturverbandes gewählt. Das Leitungsteam erhielt mit der Wahl von Roman Klinger aus Nixdorf junge, dynamische Unterstützung.



Mitglieder des neuen Vorstandes mit Frau Luft
(v.l. Irena Nováková, Soňa Šimánková, Dr. Petr Rojík,
Paula Luft, Radek Novák)

Nach dem offiziellen Teil der Veranstaltung bestand für die Teilnehmer der Mitgliederversammlung des Kulturverbandes die Möglichkeit, alle öffentlichen Bereiche des Regionalmuseums unter fachkundiger Führung zu besichtigen und wer wollte, konnte auch auf den Turm der früheren Sternwarte steigen und einen Blick über die Dächer Komotaus und der Umgebung genießen. Ein herzlicher Dank gilt den Städten Kraslice/Graslitz und Rotava/Rothau für die finanzielle Unterstützung und den Organisatoren der Fahrt Jitka Marešová und Dr. Petr Rojík von der Ortsgruppe Graslitz des Kulturverbandes.

Genehmigung erteilt! Tschechien wird die Manganproduktion in Europa anführen

Quelle: www.powidl.eu vom 12. April 2024

Die Quintessenz des Projekts ist: Mangan aus den Abraumhalden in der Region Chvaletice-Trnávka zu gewinnen und daraus hochreine Manganprodukte für die Elektrofahrzeugindustrie herzustellen. Mangan Chvaletice plant, im Jahr 2027 in der ostböhmisches Stadt Chvaletice (Chwaletitz) eine Anlage zur Herstellung von hochreinen Manganprodukten in Betrieb zu nehmen. Diese Produkte werden durch das Recycling von Abfällen gewonnen, die auf drei Abraumhalden in Chvaletice-Trnávka abgelagert sind. Diese Halden, die derzeit nicht genutzt werden, sind ein Überbleibsel des Pyritabbaus von 1951 bis 1975. Es ist die einzige bekannte Manganquelle in der Europäischen Union, die für die Batterieindustrie geeignet ist. Derzeit wird der Rohstoff fast ausschließlich aus China importiert. Ein aus Umweltsicht positiver Nebeneffekt ergibt sich auch daraus, dass mit der Umsetzung des Projekts die anhaltende Verunreinigung des Grundwassers gestoppt, und das gesamte Abraumgebiet gleichzeitig saniert wird.

Gemeinden und Bevölkerung gehen den Weg mit

Bereits im März 2024 genehmigte das tschechische Umweltministerium die Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung. Seitens der Gemeinden und der Bevölkerung gab es keine Einwände bis auf jenen, dass die Lärmbelastigung in Maßen gehalten werden sollte.

Win-win-Situation für Bevölkerung, Gemeinden und Unternehmen

Mangan Chvaletice wird die einzige Produktionsstätte für hochreines Mangan in Europa sein, in der der Rohstoff am selben Ort gewonnen und verarbeitet wird.

Mit der Eröffnung der Produktionsstätte werden bis zu 400 neue Arbeitsplätze geschaffen, die vor allem mit Mitarbeitern aus der Region besetzt werden sollen. Investor EMN (Euro Manganese Inc.) rechnet laut eigenen Angaben mit einer Jahresproduktion von 50.000 Tonnen im Zeitraum von 25 Jahren. Kalkuliert wird aufgrund einer Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 2022 mit der Gewinnung von fast 2 Millionen Tonnen hochreines elektrolytisches Manganmetall (HPEMM). Die Schätzung der Einnahmen werden wird mit 14 Milliarden US-Dollar (333 Mrd. Kronen, 13,1 Mrd. Euro) beziffert.

Mit dem Projekt könnten 20 Prozent des HP MN-Verbrauchs in Europa sichergestellt werden. Hochreines Mangan, d. h. Mangan mit einem Reinheitsgrad von 99,9 %, wird hauptsächlich in Spitzentechnologien verwendet und ist einer der wichtigsten Rohstoffe für die Herstellung von Lithium-Ionen-Batterien für Elektrofahrzeuge. Qualifizierten Schätzungen zufolge wird sich die geplante Kapazität von Lithium-Ionen-Batterien in Europa um ein Vielfaches erhöhen, etwa auf 1400 GWh im Jahr 2030. Mangan wird bei der Herstellung der meisten dieser Batterien zum Einsatz kommen. Batterien mit NMC-Chemie (Nickel-Mangan-Kobalt) sind die vorherrschende technologische Lösung in der Elektrofahrzeugindustrie.

Umfrage: Tschechen halten wenig von Ökologie im Verkehr

Quelle: www.powidl.eu vom 17. April 2024

Nur neun Prozent der Tschechen sehen umweltfreundliche Verkehrsmittel als wichtig an. Womit Tschechien, abgeschlagen unter acht untersuchten EU-Ländern, wo der Durchschnitt bei 24 Prozent liegt, den letzten Platz belegt. Dies geht aus dem Mobilitätsbarometer 2024 hervor, das von Ipsos im Auftrag der Versicherungsgesellschaft Europ Assistance unter 8.000 Befragten aus acht EU-Staaten erstellt wurde. Nach Angaben von Europ Assistance sind die Tschechen im Vergleich zu anderen EU-Ländern auch am wenigsten daran interessiert, im nächsten Jahr ein Elektroauto zu kaufen. Nur 17 Prozent der Befragten in Tschechien planen einen Kauf eines Elektroautos, während es in den anderen Ländern im Schnitt 27 Prozent sind. Allerdings gehen die Tschechen mehr zu Fuß oder fahren öfter mit dem Fahrrad, und nutzen häufiger Busse und Carsharing. Neben Tschechien wurde die Umfrage auch in Belgien, Frankreich, Italien, Deutschland, Portugal, Österreich und Spanien durchgeführt.

Gebrauchtwagen mehr gefragt als Neuanschaffungen

Die Tschechen zeichnen sich durch den Kauf von Gebrauchtwagen aus. Beim Autokauf, entscheiden sich 62 Prozent für einen Gebrauchtwagen, verglichen mit 54 Prozent in den restlichen befragten Ländern. Der höchste Anteil der tschechischen Autos, 94 Prozent, hat einen Verbrennungsmotor. Im europäischen Durchschnitt haben 88 Prozent der Autos einen Verbrenner.

Die Tschechische Republik hat laut der Umfrage aber auch den niedrigsten Anteil an Haushalten, die mindestens ein Auto besitzen. So liegt die durchschnittliche Zahl in der EU bei 87 Prozent, in der Tschechischen Republik dagegen bei 76 Prozent. Neun Prozent der Befragten in Tschechien haben die Möglichkeit, einen Firmenwagen zu nutzen, was dem europäischen Durchschnitt entspricht.

Tschechen gehen mehr zu Fuß, nutzen Busse oder Carsharing und fahren seltener Auto

Etwa 66 Prozent der Tschechen nutzen öffentliche Verkehrsmittel, 14 Prozentpunkte mehr als im Durchschnitt der anderen Länder. Die Tschechen gehen auch häufiger zu Fuß: 97 Prozent gaben an, dies zu tun, fünf Prozentpunkte mehr als in den anderen Ländern. Etwa 32 Prozent der einheimischen Bevölkerung nutzt Carsharing, das sind 12 Prozentpunkte mehr als der restliche Durchschnitt. In Tschechien wird das Auto seltener genutzt (71% CZ, 81% andere Länder).

Tschechien führt auch die Fahrradstatistik an: 69 Prozent der tschechischen Haushalte besitzen ein Fahrrad, das sind um 7 Prozent mehr als der Schnitt. Laut Tomáš Chaloupka, dem Leiter des Bereichs B2C bei Europ Assistance, ist das Ergebnis allerdings aufgrund der Verfügbarkeit und die frühere Einführung von Gemeinschaftsfahrrädern in den westeuropäischen Ländern verfälscht. Auch das Interesse an Elektrofuhrädern ist bei den Tschechen um vier

Prozentpunkte geringer: Der allgemeine Durchschnitt liegt bei etwa 18 Prozent.

Nach Angaben des Vertriebs- und Marketingdirektors von Europ Assistance, Lukáš Soural, liegen die Tschechen bei den Entfernungen der Wege zur Arbeit oder zur Schule im

allgemeinen Durchschnitt. In der Tschechischen Republik pendeln 60 Prozent der Bevölkerung weniger als zehn Kilometer, und 40 Prozent mehr als zehn Kilometer. Sieben Prozent der Tschechen müssen mehr als 50 Kilometer zurücklegen.

Thema Sicherheit bewegt in Tschechien am meisten, Klimawandel hat keine Priorität

Quelle: www.powidl.eu 17. April 2024

Vor den Wahlen zum Europäischen Parlament halten die Tschechen Verteidigung und Energieunabhängigkeit für die bedeutendsten Themen. Auch die Migration ist laut der offiziellen, kürzlich veröffentlichten Eurobarometer-Umfrage ein wichtiges Thema. Im Gegensatz zum europäischen Durchschnitt interessieren sich die Tschechen nicht für den Klimawandel. Das Interesse an den Europawahlen hat sich in der Tschechischen Republik mehr als verdoppelt, ist aber immer noch das niedrigste in der EU.

Die Priorität bei den europapolitischen Themen liegt innerhalb der tschechischen Bevölkerung laut Eurobarometer-Umfrage bei den Themen Verteidigung und Sicherheit. 45% der Befragten in der Tschechischen Republik bezeichneten die beiden Aspekte als besonders

wichtig für die EU. An zweiter Stelle rangiert die Unabhängigkeit Europas, sowohl bei der Energie, als auch bei der Industrie (für 40% von Bedeutung). Nach der Sorge um die Zukunft Europas (35%), Migration und Asyl liegen unter den Tschechen mit einem Wert von 33% an der vierten Stelle.

Dadurch unterscheidet sich das tschechische Ergebnis stark vom den der übrigen EU-Staaten. Im Gesamtergebnis der EU-27 liegt das Thema „Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung“ an erster Stelle (33%), danach folgen „Förderung der öffentlichen Gesundheit“ (32%), und 31 % halten es für wichtig, die Wirtschaft zu unterstützen und neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Welche politischen Themen gehen den EU-27 nahe, welche den Tschechen?

Thema	wichtig in CZ (%)	wichtig in EU-27 (%)
Verteidigung und Sicherheit der EU	45	31
Unabhängigkeit bei Industrie und Energie	40	17
Zukunft Europas	35	26
Migration und Asyl	33	24
Wirtschaftsförderung und Arbeitsplätze	28	31
Landwirtschaftspolitik	24	23
Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung	20	33
Kampf gegen Terror und Organisierte Kriminalität	19	19
Demokratie und Rechtsstaat	17	23
Öffentliche Gesundheit	16	32
Digitalisierung in Europa	11	9
Maßnahmen gegen den Klimawandel	10	27
Verbraucherrechte	7	14
Gleichstellung von Frauen und Männern	7	9
Humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit	6	13

Quelle: Eurobarometer

Gedenktafel an der Totenheide bei Kovářská/Schmiedeberg erneuert

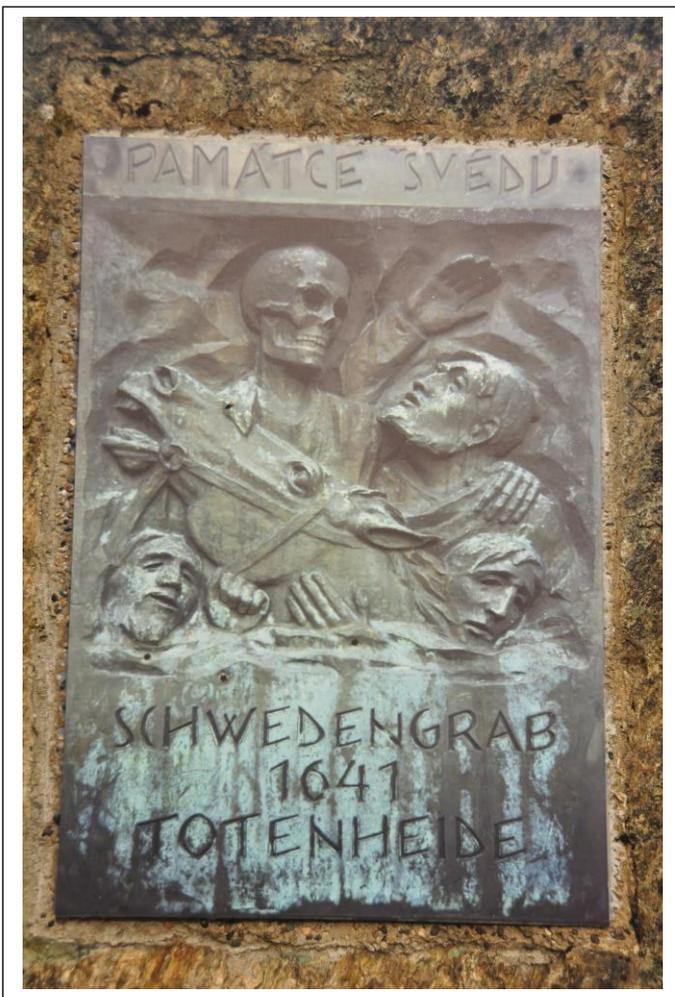
von Ulrich Möckel

Welcher Böhmenfreund kennt nicht den großen Stein an der Straße etwa 450 Meter westlich des Bahnhofes Kovářská/Schmiedeberg. Die etwas Älteren unter uns werden auch noch in Erinnerung haben, dass daran bis Mitte der 1990er Jahre eine Kupfertafel mit einem Kriegsmotiv angebracht war. Im April 1996 fiel diese Tafel und ebenso die Stiftungstafel auf der Rückseite Metall Dieben zum Opfer.

Die dortigen Geschehnisse gehen bis ins Jahr 1641 zurück. In der Schlacht bei Preßnitz besiegten am 17.



Jiří Kumhera (l.) und Horst Juhlemann enthüllen die erneuerte Tafel



entsprach. Gleichwohl entging das schwedische Heer einer völligen Niederlage.

Den Überlieferungen nach geriet ein Teil der schwedischen Truppen auf ihrem Rückzug in das Moorgebiet bei Kovářská/Schmiedeberg, wo etliche Soldaten vom Moor verschlungen wurden. Über die Opferzahlen kann heute nur spekuliert werden, dabei hält sich aber die Zahl von etwa 850 hartnäckig.

Man könnte dies als eine Sage abtun und auf sich beruhen lassen. Jedoch um 1920 wurden beim Torfabbau in diesem Gebiet menschliche Knochen und Reste militärischer Ausrüstung gefunden. Als sich die Fakten verdichteten, stiftete 1932 Julius Kalla, ein Schmiedeberger Fischfabrikant, den Gedenkstein mit den beiden Tafeln.



Die Anteilnahme der an der Heimatgeschichte interessierten Menschen beiderseits des Grenzgrabens an diesem Ereignis war beachtlich.

März (nach julianischem Kalender) im Dreißigjährigen Krieg die kaiserlichen Truppen unter Octavio Piccolomini die Truppen Schwedens unter Feldmarschall Johan Banér. An jenem Tag zogen Banérs Truppen von Kaaden aus ins Erzgebirge in Richtung Preßnitz, in dessen Umgebung ein schweres, bis Mitternacht andauerndes Rückzugsgefecht entbrannte. Banérs Truppen deckten sich den Rücken durch die im Norden und Süden des Städtchens gelegenen tiefen Wälder und errichteten sogar eine Wagenburg, von der aus sie die kaiserlichen Truppen mit Artillerie unter Beschuss nahmen. Unter deren Deckung zogen sich die schwedischen Truppen nach Annaberg zurück. Die schwedische Infanterie, von den Geschützen hinter der Wagenburg gedeckt, war in dem stark verschneiten und schlammigen Gelände gegenüber der schweren kaiserlichen Kavallerie zwar im Vorteil, doch erwies sich die zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners als zu groß. Banér verlor in dieser Schlacht etwa 4000 Mann, was nahezu einem Drittel der Truppenstärke

Am 19. April dieses Jahres versammelten sich etwa 40 Bewohner von Kovářská/Schmiedeberg und aus umliegenden Orten beiderseits des Grenzgrabens an diesem Gedenkstein. Grund war die Enthüllung der erneuerten Haupttafel. Die Familie von Jiří Kumhera kümmert sich schon etliche Jahre um dieses Denkmal und mit Horst Juhlemann, der in Vejprty/Weipert wohnt, fand er einen Verbündeten. Der Weiperter ließ die Tafel nach historischem Vorbild anfertigen und gemeinsam sorgten sie dafür, dass der unaufgeklärte Metalldiebstahl nun nicht mehr sichtbar ist. Natürlich war dies auch mit einigem bürokratischem Aufwand verbunden, der vom örtlichen Verein DoKrajín erledigt wurde. Für viele war es ein Treffen gleichgesinnter und bei einem solch schönen Anlass störten auch die paar Schneeflocken nicht, die diese Feier begleiteten.

Denkmal in Jelení/Hirschenstand erinnert seit 30 Jahren an den Ort

von Veronika Schuhmann

Treffen von Vertriebenen Deutschböhmern waren stets ein Zeichen des Zusammenhaltes, besonders dann, wenn alle aus einem Ort kamen. Von 1981 bis 1993 fanden die Treffen der einstigen Hirschenstandler und Neuhauser in Bad Tölz bei dem Hirschenstandler „Pächer Pep“ in seinem Gasthaus statt. Seit 1994 wurden die Treffen im jährlichen Wechsel in Reichersbeuern (Oberbayern) und in Hirschenstand am Denkmal abgehalten. Wobei sich Hirschenstand in den letzten Jahren als Treffpunkt herauskristallisierte.

Grenzgänger Nr. 125

Seit Corona sind die Treffen nur noch am Denkmal (ohne Gottesdienst) jeweils am 3. Samstag im Juni. Das ist ungefähr das Datum um den 13. Juni, dem Namenstag des Patrons dem Hl. Antonius von Padua der früheren Pfarrkirche für Hirschenstand und Neuhaus. Früher wurde zu diesem Zeitpunkt in Hirschenstand das „Hirschenstandler Fest“ abgehalten.

Dank der unermüdlichen, maßgeblichen Personen der früheren Hirschenstandler (Anni Platschek, Hanni Steinmüller und Franz Pöhlmann) und der überaus großen

Mai 2024

Seite 10



Viele Vertriebene aus Hirschenstand und Neuhaus kamen zur Einweihungsfeier 1994



wegzudenken. Die Heimatfreunde halten das Denkmal, die Bänke, die Mariengrotte und die umliegende Wiese in Ordnung, so dass alles sehr gepflegt wirkt. Das Denkmal soll an die beiden Orte erinnern, die bis 1946, also bis zur Vertreibung mit Menschen besiedelt waren, die dort ihre Heimat hatten und auch an den danebenliegenden Friedhof, an dem die Verstorbenen der beiden Orte ihre letzte Ruhe fanden.

Heuer findet das Treffen am Samstag, den 15. Juni 2024 ab etwa 10 Uhr am Denkmal statt. Es wäre schön, wenn es wieder viele Besucher gäbe, die das Schild mit: „Herzlich willkommen - Hirschenstand und Neuhaus“ lesen.

Spendenbereitschaft der früheren Bewohner und ihrer Nachkommen aus Hirschenstand und Neuhaus konnte 1993 im Mai der Grundstein für das Denkmal gelegt und am 12. Juni 1994 unter sehr großer Beteiligung mit zwei Musikgruppen und zweisprachigem Gottesdienst durch den zuständigen Pfarrer eingeweiht werden.

Durch die extremen Witterungseinflüsse am Erzgebirgskamm wurde jedoch bald eine Renovierung und Verkleidung nötig.

Das nunmehr seit 30 Jahren stehende Denkmal wird von Touristen, Radfahrern, Wanderern und Nachkommen der früheren Bewohner sehr gut angenommen und ist mittlerweile nicht mehr vom verbliebenen Ortsbild

74. Sudetendeutscher Tag in Augsburg, 17. bis 19. Mai 2024

Heimatgruppe „Glück auf“ und JoN wieder mit Gemeinschaftsstand

Text: Josef Grimm, Foto: Ulrich Möckel

Wir zählen nicht mehr mit, wie oft die Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. und der tschechische Verein „Jde o Nejde (JoN) – Es geht um Neudek“ bei den Sudetendeutschen Tagen mit einem gemeinsamen Stand auftraten. So auch heuer wieder in Augsburg.

Unsere tschechischen Freunde vom Verein „Jde o Nejde“, der sich insbesondere um den Erhalt deutscher Kulturgüter in und um Neudek kümmert, zeigen ihre Veröffentlichungen und werben durch vielfältiges Prospektmaterial für den Besuch der Stadt Neudek und ihrer Umgebung, insbesondere für eine Wanderung auf dem Kreuzweg.

Die Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. präsentiert auf einem Videomonitor ihre Internetseite www.heimatgruppe-glueckauf.de, stellt das Heimatmuseum in Augsburg – Göggingen vor, gibt Einblick in die Transportlisten der Vertreibung von 1946 aus der kreisfreien Stadt Eger und den Landkreisen Eger, Elbogen, Falkenau, Graslitz, Karlsbad und Neudek und wirbt für den Besuch des Heimatmuseums, die Mitgliedschaft in der Heimatgruppe und den Bezug des Neudeker Heimatbriefs. Aus Nachlässen, die uns übergeben wurden, geben wir heimatbezogene Bücher gegen eine Spende für das Heimatmuseum ab. Ferner



Pavel Bělobrádek Ph.D., Sonja Bourová, Hans Kemr, Anita Donderer, Pavel Andrš Ph.D. auf dem Sudetendeutschen Tag 2023 in Regensburg

werben wir für eine Teilnahme bei den Feierlichkeiten zum 70. Jubiläum der Patenschaft Göggingen / Augsburg - Neudek am 27. Juli 2024 in Augsburg.

Der Verein JoN und die Heimatgruppe „Glück auf“ freuen sich auf zahlreiche Besucher ihres gemeinsamen Infostandes.

Strukturwandel im Bergtourismus – Was kommt nach dem Skifahren?

aus MTF-Newsletter #3/2024

Deutschlands Skigebieten geht perspektivisch der (regelmäßige) Schnee aus und Betreiber müssen Konsequenzen ziehen. Nicht nur Mittelgebirgsregionen wie in Steinach in Thüringen leiden, wo der Betreiber des größten Skigebiets im Freistaat jüngst Insolvenz anmelden musste, sondern auch in vermeintlich sichereren Lagen oberhalb von 1.500 Metern ist das Nutzungskonzept des Ski-Tourismus bedroht. Das zeigen Beispiele wie das für über 57 Millionen Euro sanierte Skigebiet am Jenner im Berchtesgadener Land – darunter 10 Millionen Euro Steuergeld. Hier geht seit diesem Frühjahr nichts mehr. Und auch wenn dafür nicht allein der Klimawandel verantwortlich ist, so zeigt sich hier ein Trend:

Dem Skifahren, wie man es in Deutschland kannte, droht das Aus. Rund die Hälfte der Skigebiete in 28 Ländern Europas droht der chronische Schneemangel [neuesten Forschungsergebnissen](#) zufolge. Selbst bei dauerhafter künstlicher Beschneigung wird wohl jede fünfte Piste nicht mehr betreibbar sein. Über eine Million Touristen jährlich müssen sich dann neue Angebote suchen.

Es stellt sich also für viele Regionen mit dem Blick auf das Ziel Ganzjahrestourismus ganz real die Frage: Was kommt nach dem Skifahren? Schon lange ist das Mountainbiken neben Wandern und Joggen die beliebteste Outdoor-Sportart der Deutschen. In einer [Meta-Studie hat das Mountainbike Tourismusforum nachgewiesen](#), dass das Biken die Natur nicht mehr schädigen muss als andere Outdoor-Sportarten, sofern die Biker umsichtig sind und auf den Wegen bleiben.

Und in den regelmäßig [aktualisierten Umfragen des Mountainbike Monitors](#) zeigt sich beispielhaft für das bevölkerungsreichste Bundesland NRW: 70 Prozent der Skifahrer steigen in ihrer Freizeit aufs Bike, gut die Hälfte geht Wandern, hinzu kommen Klettern, Trailrunning, Nordic Walking und eine ganze Reihe weiterer Sportarten.

Kurzum: Wer Ski fährt, der ist auch outdooraffin. Und: Wer heute noch Ski fährt, der lässt sich womöglich für andere Angebote begeistern.



Keilbergabfahrt Richtung Haj/Stolzenhain

Ein Beispiel dafür: Das kleine österreichische Skigebiet St. Corona am Wechsel, wo man schon vor zehn Jahren damit begonnen hat, vom reinen Skibetrieb umzustellen und jetzt bei Schneemangel einfach früher mit dem Mountainbike-Betrieb beginnt. Früh hat sich auch Sachsen auf den Weg gemacht und bereits vor zweieinhalb Jahren eine langfristige Strategie entwickelt mit dem Ziel, bis 2030 zu den Top-Bike-Destinationen zu gehören. Nach einem Antrag im Thüringer Landtag soll es in der Mitte Deutschlands in eine ähnliche Richtung gehen und das Biken landesweit professionell entwickelt werden. In beiden Fällen haben wir als Mountainbike Tourismusforum unterstützend dazu beigetragen. Wenn sie dieses Thema interessiert, dann findet ihr die Langversion dieses Artikels bestückt mit vielen weiterführenden Links auf unserer [Linkedin-Seite](#).

Stimmungsbarometer in Tschechien 2 Monate vor der Europawahl

Quelle: www.powidl.eu vom 31. März 2024

Es ist ein Kuriosum, dass auf europäischer Ebene die tschechische innenpolitische Parteilogik Kopf steht. Die populistische ANO vertritt mit ihrer EU-Kommissions-Vizepräsidentin Věra Jourová das Brüsseler Polit-Establishment, während die ODS des europafreundlichen Premiers Petr Fiala in der EU-skeptischen ECR verankert ist, die von der italienischen Ministerpräsidentin Giorgia Meloni angeführt wird. Für die tschechische Bevölkerung scheint dies keinen Unterschied zu machen. Das Ergebnis der jüngsten Umfrage von Data Collect vom 25. März: Ein Warnschuss für Fiala, neue Wähler für den ehemaligen Premier und Chef der ANO-Bewegung, Andrej Babiš, und die Rückkehr der Kommunisten.

In gut zwei Monaten, am 6. und 7. Juni, gehen die Tschechen an die Urnen, um über ihre Abgeordneten im EU-Parlament zu entscheiden. Das Meinungsforschungsinstitut Data Collect hat in Zusammenarbeit mit dem Soziologen Jan Herzmann die Umfrage für das Projekt „Der tschechische Wähler“

erstellt, die in der Wirtschaftszeitung Hospodářské noviny erschienen ist.

Der Umfrage zufolge wird die Wahlbeteiligung einen Rekordwert erreichen - über 33 %, das sind noch fünf Prozentpunkte mehr als bei der ersten EU-Wahl Tschechiens unmittelbar nach dem Beitritt zur Europäischen Union vor 20 Jahren. Damals versuchte die oppositionelle ODS die Europawahl als Referendum gegen die Regierung des sozialdemokratischen Premiers Vladimír Špidla zu inszenieren und errang einen haushohen Sieg.

Mit demselben Rezept könnte Andrej Babiš mit seiner ANO diesmal ebenfalls erfolgreich sein. Den Umfragedaten zufolge liegt ANO mit 27,3 Prozent (= 7 Sitze) in Front und hält das liberal-konservative Spolu-Wahlbündnis aus ODS, TOP'09 und den Christdemokraten (KDU-ČSL) mit Respektabstand auf Distanz (20,9 Prozent, 5 Sitze). Das Bündnis aus der rechten SPD und der EU-Austrittspartei Trikolóra hat sich mit 10,9 Prozent (3 Sitze) vor die Piraten geschoben, die

nun mit 10,8 Prozent (3 Sitze) auf Platz 4 liegen. Die Piraten treten im Gegensatz zur Parlamentswahl 2021 nicht mehr gemeinsam mit der Bürgermeisterbewegung STAN, sondern alleine an. STAN wiederum geht mit der Regionalpartei SLK ein Bündnis ein und liegt aktuell laut Umfrage bei 9,3 Prozent und 2 Sitzen. Den Kommunisten (KSČM), die 2021 bei den Parlamentswahlen keinen Sitz mehr erreichten, wird eine

politische Wiederauferstehung vorhergesagt. Gemeinsam im Wahlbündnis „Stačilo!“ (dt.: „Es reicht!“) mit der ehemaligen Blockpartei ČSNS und den „Vereinigten Demokraten“ (SD-SN) kommen sie auf 7,1 Prozent, was ein Mandat in Straßburg bedeuten würde. Alle anderen Parteien, inklusive den Sozialdemokraten (SocDem), würden die erforderliche Mehrheit für ein EU-Abgeordnetenmandat klar verfehlen.

Randnotizen aus Tschechien

In Tschechien wird weniger Wein getrunken

Der Verbrauch von Wein ist in Tschechien im vergangenen Jahr weiter zurückgegangen. So lag der Konsum bei 8,4 Prozent unter dem vom Vorjahr. Darüber informierte am Donnerstag der Winzerverband in einer Pressemitteilung und verwies auf eine Erhebung des Marktforschungsunternehmens Consumer Panel GfK. Für die Statistik wurde nur der Verbrauch von Stillweinen, nicht der von Perl- oder Schaumweinen, berücksichtigt. Dem Winzerverband zufolge entsprechen die Zahlen der aktuellen Entwicklung im Rest Europas und der Welt. Vor allem bei der jüngeren Generation gebe es eine sinkende Nachfrage nach Wein, teilte Verbandspräsident Martin Chlad mit. (Radio Prag [RP] 29.3.2024)

Anzahl der Briefkästen in Tschechien zurückgegangen

Die Anzahl der öffentlichen Briefkästen in Tschechien ist in den vergangenen fünf Jahren um zehn Prozent auf 17.600 gesunken. Grund für den Rückgang sei eine schrumpfende Nachfrage nach Briefsendungen und der Fakt, dass es in der Vergangenheit zu viele der Kästen gegeben habe. Dies teilte ein Sprecher der Tschechischen Post der Presseagentur ČTK mit. Die Gesetze in Tschechien schreiben unter anderem vor, dass es in Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern mindestens einen Postkasten je 1000 Anwohner geben muss. In größeren Städten darf die Entfernung zum nächsten Briefkasten nicht weiter als ein Kilometer sein. In der Vergangenheit unterhielt die Tschechische Post mehr Kästen, als sie eigentlich müsste. (RP 30.3.2024)

Tschechische Krone im ersten Quartal des Jahres schwächer geworden

Die Tschechische Krone ist im ersten Quartal dieses Jahres gegenüber den beiden Haupt-Weltwährungen schwächer geworden. Dies berichtete die Presseagentur ČTK am Sonntag. Gegenüber dem Euro sank der Kurs von 24,70 Kronen auf 25,30 Kronen, was einem Wertverlust von 2,5 Prozent entspricht. Beim Dollar ging der Kurs von 22,50 Kronen auf 23,50 Kronen zurück, dies bedeutete einen Wertverlust von 4,5 Prozent. Laut den Wirtschaftsanalytikern tragen derzeit zwei Faktoren zur leichten Schwächung der Krone bei. Zum einen sind es Zinssenkungen durch die tschechische Nationalbank (Česká národní banka) aufgrund der niedrigen Inflationsraten. Zum anderen stützt auch die derzeit schwache Wirtschaftsleistung hierzulande die tschechische Währung nicht. (RP 31.3.2024)

Geringere und alternative Strafen: Justizministerium hat Plan gegen überfüllte Gefängnisse

Das tschechische Justizministerium hat einen Plan ausgearbeitet, um die überfüllten Gefängnisse des Landes zu entlasten. Wie das öffentlich-rechtliche Grenzgänger Nr. 125

Tschechische Fernsehen berichtete, sollen die Strafsätze teils heruntergesetzt und alternative Strafen ermöglicht werden. Die meisten Insassen der hiesigen Haftanstalten sitzen derzeit wegen wiederholtem Diebstahl und der Nichtzahlung von Alimenten ein. Laut dem Bericht liegt der Plan bereits den anderen betroffenen Ressorts zur Beurteilung vor. Justizminister Pavel Blažek (Bürgerdemokraten) will die neuen Regelungen bis Juni ins Kabinett einbringen. Die Justiz und die größte Oppositionspartei Ano haben das Vorhaben begrüßt. (RP 1.4.2024)

Brüssel genehmigt Tschechien weitere 702 Millionen Euro aus Wiederaufbaufonds

Die Europäische Kommission hat Tschechien die Auszahlung von weiteren 702 Millionen Euro aus dem außerordentlichen Wiederaufbaufonds genehmigt. Dieser Sonderfonds soll die Auswirkungen der Wirtschaftskrise abfedern. Ihre Entscheidung gab die Kommission am Dienstag bekannt, die Zustimmung war bereits im Februar angekündigt worden. Tschechien hatte diese zweite Subventionszahlung aus dem Wiederaufbaufonds im Dezember beantragt. Die Kommission befand nun, dass das Land alle Bedingungen erfülle. Die erste Subventionszahlung von 928 Millionen Euro war Tschechien im Februar vergangenen Jahres zugesprochen worden. (RP 2.4.2024)

Diesjähriger März war in Tschechien der wärmste seit 1961

Der diesjährige März war der wärmste in Tschechien seit 1961, als hierzulande mit der Berechnung der Durchschnittstemperatur begonnen wurde. Diese betrug im vergangenen Monat 7,0 Grad Celsius, was 3,8 Grad höher ist als der verzeichnete Normalwert der Jahre 1991 bis 2020. Diese noch als vorübergehend bezeichneten Zahlen hat das tschechische Hydrometeorologische Institut (ČHMÚ) am Dienstag auf X veröffentlicht. Nach dem überdurchschnittlich warmen Februar ist dies in Tschechien der zweite Rekordmonat in Folge. In den letzten Märztagen wurden mehrere Temperaturhöchstwerte der Aufzeichnungsgeschichte überschritten. Den bisher wärmsten März gab es 2014. Seine Durchschnittstemperatur lag aber noch um 0,8 Grad Celsius niedriger als die des diesjährigen Monats. (RP 2.4.2024)

Derzeit knapp 339.000 ukrainische Geflüchtete in Tschechien

In Tschechien halten sich aktuell 338.736 Geflüchtete aus der Ukraine auf, die eine Bestätigung über den vorübergehenden Schutzstatus haben. Zum gleichen Zeitpunkt im vergangenen Jahr lag ihre Zahl bei knapp 326.000. Die neueste Statistik stellte Pavla Novotná,

Abteilungsleiterin für Asyl- und Migrationspolitik beim tschechischen Innenministerium, am Mittwoch der Presse vor.

Der vorübergehende Schutzstatus ermöglicht den Menschen einen Zugang zur staatlichen Krankenversicherung sowie zum Bildungs- und Arbeitsmarkt. Laut Novotná ist eine Novelle der sogenannten Lex Ukrajina in Arbeit, nach der finanziell selbständigen Geflüchteten ein langfristiger Aufenthalt in Tschechien erlaubt werden soll. (RP 3.4.2024)

Europol: Schwerkriminelle Netzwerke auch in Tschechien tätig

Insgesamt 821 schwerkriminelle Netzwerke mit mehr als 25.000 Mitgliedern bedrohen nach einem Bericht von Europol, der am Freitag veröffentlicht wurde, die Europäische Union. Das Hauptgeschäft der Banden ist der Analyse zufolge der Drogenhandel, weitere Verbrechen sind Betrug, Einbrüche und Diebstahl, Menschenhandel sowie Schmuggel von Migranten.

Nach Angaben von Europol operieren einige Netzwerke auch in Tschechien und sind hauptsächlich am Handel mit synthetischen Drogen, aber auch an Eigentumsdelikten beteiligt. Tschechen seien zudem häufig Mitglieder krimineller Gruppen, die sich mit Mehrwertsteuerbetrug beschäftigen, hieß es weiter.

Europol hat die Netzwerke zum ersten Mal auf der Grundlage von Daten aus allen EU-Mitgliedsstaaten identifiziert und analysiert. (RP 5.4.2024)

CVVM: Präsident Pavel bleibt der vertrauenswürdigste Spitzenpolitiker in Tschechien

Präsident Petr Pavel bleibt der vertrauenswürdigste Spitzenpolitiker in Tschechien. Dies geht aus einer Umfrage hervor, die das Meinungsforschungsinstitut CVVM zwischen Januar und März durchgeführt hat. Demzufolge schenken 54 Prozent der Bürger ihm ihr Vertrauen. Dem Staatsoberhaupt folgen der Anführer der rechtsextremen Partei Freiheit und direkte Demokratie, Tomio Okamura, mit 40 Prozent.

Pavel ist der einzige Politiker, der einen höheren Anteil an Vertrauen als an Misstrauen genießt. Das größte Misstrauen sprachen die Befragten hingegen dem Regierungsvorsitzenden und Parteichef der Bürgerdemokraten, Petr Fiala (79 Prozent), und der Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses und der Partei Top 09, Markéta Adamová Pekarová (73 Prozent), aus. (RP 7.4.2024)

Umfrage: Über zwei Drittel erwerbstätiger Geflüchteter aus der Ukraine haben in Tschechien Arbeit

Mehr als zwei Drittel der erwerbstätigen Geflüchteten aus der Ukraine haben in Tschechien einen Arbeitsplatz. Dies geht aus den Daten der Internationalen Organisation für Migration (IOM) hervor, die am Montag veröffentlicht wurden.

Der Großteil der Geflüchteten aus der Ukraine sind Frauen. Sie haben oft einen Hochschulabschluss und in Tschechien fanden sie nur einen Job, der nicht ihrer Qualifikation entspricht. Probleme bei der Arbeitssuche haben vor allem alleinstehende Mütter, Personen über 60 Jahre und Menschen mit Gesundheitsproblemen. Dies teilte Andrea Svobodová von der IOM mit. Die Mehrheit der Flüchtlinge möchte in die Ukraine zurückkehren. Nur zwölf Prozent der Geflüchteten rechnen nicht mit einer

Rückkehr. Die Umfrage wurde in der Zeit vom 2. Januar bis 22. Dezember 2023 durchgeführt. Es nahmen daran 5010 Geflüchtete aus der Ukraine im Alter von über 18 Jahren aus allen Regionen Tschechiens teil. (RP 8.4.2024)

Konjunkturumfrage der DTIHK: Attraktivität Tschechiens für deutsche Investoren so niedrig wie zuletzt 2011

Die Attraktivität Tschechiens für Investoren aus Deutschland ist so niedrig wie seit 2011 nicht mehr. Wenn sie ihre hierzulande getätigten Investitionen neu einsetzen müssten, würden sich 17 Prozent der Unternehmen nicht mehr für Tschechien entscheiden. Dies geht aus der aktuellen Konjunkturumfrage der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer (DTIHK) hervor, deren Ergebnisse am Dienstag in Prag präsentiert wurden.

Weiter hieß es, die Firmen würden die Leistungen und Qualifikationen der Mitarbeiter in Tschechien schlechter als bisher beurteilen. Zudem sei der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften hierzulande ein langfristiges Problem, so die Analyse. (RP 9.4.2024)

Inflation in Tschechien stagniert im März bei 2 Prozent

Die Verbraucherpreise sind in Tschechien im März im Jahresvergleich um zwei Prozent gestiegen. Die Inflation lag somit genauso hoch wie im Februar. Dies teilte das tschechische Statistikamt (ČSÚ) am Mittwoch mit.

Im Vergleich zum März letzten Jahres musste man vor allem für Wohnraum, Verpflegung und Unterkünfte mehr bezahlen. Die Preise sanken laut Angaben des Statistikamtes nur bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken, und zwar um rund sechs Prozent.

Laut Analysten, die die Presseagentur ČTK befragt hat, hat sich die Inflation nach zwei Jahren wieder normalisiert und wird im gesamten Jahr 2024 nicht wesentlich über drei Prozent liegen. Eine weitere Senkung der Inflationsrate wird allerdings nicht erwartet. (RP 10.4.2024)

2023 stammten 58 Prozent des nach Tschechien importierten Erdöls aus Russland

Russisches Erdöl aus der Druschba-Pipeline machte im vergangenen Jahr 58 Prozent aller Ölimporte nach Tschechien aus. Dies waren zwei Prozentpunkte mehr als noch 2022. Darüber informierte am Donnerstag der Generaldirektor des tschechischen Staatskonzerns Mero, Jaroslav Pantůček, auf einer Pressekonferenz. Dem Manager zufolge stammten die restlichen Importe aus der Ingolstadt-Kralupy-Litvínov-Pipeline, die eine Fortsetzung der italienischen Leitung TAL ist.

Insgesamt flossen 2023 7,4 Millionen Tonnen Öl nach Tschechien – fast genauso viel wie im Vorjahr. Der Konzern Mero arbeitet derzeit an einer Erweiterung der TAL-Pipeline. Nach der Fertigstellung soll Tschechien unabhängig von russischem Öl sein. (RP 11.4.2024)

Studie: Lebensstil der Tschechen ist ungesünder als im EU-Durchschnitt

In den 20 Jahren seit dem Beitritt zur EU ist es Tschechien nicht gelungen, im Gesundheitsbereich zum europäischen Durchschnitt aufzuschließen. Die Zahl der Todesfälle durch vermeidbare Ursachen ist hierzulande um 25 Prozent höher als im EU-Durchschnitt. Dies folgt aus einem Bericht des Nationalen Instituts SYRI, der am Freitag veröffentlicht wurde.

Schuld daran sei vor allem der ungesunde Lebensstil der Tschechen, so die Wissenschaftler. Charakteristisch sind

demnach erhöhter Alkoholkonsum, Rauchen, ungesunde Ernährung und Bewegungsmangel.

Die Lebenserwartung ist in Tschechien seit dem EU-Beitritt 2004 um etwa vier Jahre auf 79,1 Jahre gestiegen. Der Abstand zum europäischen Durchschnitt ist jedoch praktisch gleichgeblieben. EU-weit liegt die Lebenserwartung derzeit bei 80,7 Jahren. (RP 12.4.2024)

Neue Ausstellung über die Geschichte der Adelsfamilie Colloredo-Mannsfeld in Schloss Dobříš

In Schloss Dobříš / Doberschisch ist eine neue multimediale Ausstellung eröffnet worden, die die Geschichte der Adelsfamilie Colloredo-Mannsfeld dokumentiert. Zu den interessantesten Exponaten gehören historische Kleider und Uniformen, beispielsweise die Uniform des Marineoffiziers Hieronymus Colloredo-Mannsfeld. Darüber informierte der Direktor des Schlosses, Pavel Krejčířek, am Dienstag die Medien.

Die Geschichte der Adelsfamilie wird in sechs Salons, im Flur und im Spiegelsaal ausführlich beschrieben. Die Texte zur Ausstellung sind auf Bildschirmen in Tschechisch, Englisch und Deutsch abrufbar. (RP 16.4.2024)

Eurobarometer: Niedriges Interesse an Europawahl in Tschechien

Für die anstehende Wahl zum Europäischen Parlament interessieren sich 38 Prozent aller Tschechen. Dies hat eine Umfrage von Eurobarometer ergeben. Der Wert liegt zwar 22 Prozentpunkte über dem von vor fünf Jahren, 62 Prozent aller Befragten gaben aber an, sich nicht für die Wahl zu interessieren.

Bei der zurückliegenden Europawahl 2019 hatte Tschechien eine der niedrigsten Wahlbeteiligungen in der EU. Nur 28,7 Prozent aller Stimmberechtigten gingen zu den Urnen. In der gesamten EU lag die Wahlbeteiligung hingegen bei rund 51 Prozent. (RP 17.4.2024)

Zahnarztmangel in Tschechien: Neues Gesetz soll Fachkräfte aus Drittländern ins Land holen

Zahnärzte aus Nicht-EU-Ländern könnten in Zukunft einfacher in Tschechien eine Anstellung finden. Dies sieht eine Gesetzesänderung vor, die am Dienstag im Abgeordnetenhaus verabschiedet wurde. Sie muss nun vom Senat beurteilt werden.

Mit der Novelle soll auf den Mangel an Zahnärzten in Tschechien reagiert werden. So könnten Dentisten aus Drittländern hierzulande in Zukunft unter Aufsicht eines tschechischen Arztes behandeln. Bisher müssen entsprechende Fachkräfte eine Sprachprüfung ablegen, ihr Diplom in Tschechien anerkennen lassen und eine Approbation beantragen.

Der Präsident der Zahnärztekammer, Roman Šmucler, äußerte in der Vergangenheit Kritik an dem Vorhaben. Eine entsprechende Gesetzesänderung werde er vor Gericht anfechten, so Šmucler. (RP 17.4.2024)

Neuer tschechisch-deutscher Studiengang Digital Technology and Management im Grenzgebiet geplant

In der tschechisch-deutschen Grenzregion soll ein neuer Hochschulstudiengang für Management und digitale Technologien eingerichtet werden. Er wurde von der Westböhmisches Universität in Plzeň / Pilsen (ZČU) und der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Amberg-Weiden mit Unterstützung der Handelskammern ins Leben gerufen.

Die beiden Hochschulen wollen ab September gemeinsam ein Studium anbieten, das wirtschaftliche und technische Disziplinen kombiniert und direkt auf die Bedürfnisse von Unternehmen auf tschechischer und deutscher Seite ausgerichtet ist. Das Studium werde in englischer Sprache und mit einem deutlich verstärkten Praxisanteil direkt in Unternehmen der Region stattfinden, sagte Dita Hommerová von der ZČU bei der Online-Präsentation des Programms am Donnerstag. (RP 18.4.2024)

Tschechisches Arbeitsministerium verschiebt Gesetzesentwurf zur gendergerechten Entlohnung

Das tschechische Ministerium für Arbeit und Soziales legt nicht, wie geplant, noch in diesem Jahr einen Maßnahmenentwurf für ausgeglichene Arbeitslöhne von Männern und Frauen vor. In der anstehenden Novelle des Arbeitsgesetzbuches, die ab Mai im Kabinett verhandelt und ab kommenden Jahr gelten soll, wird dieser Punkt nicht enthalten sein. Vielmehr beginne man erst, an diesem Thema zu arbeiten, sagte Ressortleiter Marian Jurečka (Christdemokraten) der Presseagentur ČTK.

Eine Gesetzesinitiative zur Bekämpfung des Gender Pay Gap schreibt eine EU-Leitlinie vor, die bis zum 7. Juni 2026 in den einzelnen Mitgliedsländern umgesetzt werden muss. Jurečka zufolge lässt sich derzeit nicht sagen, ob sein Ressort den Entwurf bis zum Ende der Legislaturperiode im Herbst 2025 einreichen wird.

Tschechien gehört innerhalb der EU zu den Ländern mit den deutlichsten Unterschieden bei der Entlohnung von Männern und Frauen. Laut Regierungsdokumenten verdienen Frauen im Durchschnitt 17 Prozent weniger Geld als Männer. (RP 20.4.2024)

Museum in Liberec plant ungewöhnliche Ausstellung über Reichsgau Sudetenland

Im Nordböhmisches Museum in Liberec / Reichenberg soll im Souterrain des Gebäudes eine, wie es heißt, ungewöhnliche Ausstellung entstehen über den früheren Reichsgau Sudetenland, der von den deutschen Nationalsozialisten eingerichtet worden und dessen Hauptstadt Liberec war. Wie der stellvertretende Museumsdirektor, Ivan Rous, mitteilte, suche das Museum nun eine Firma, die den Projektentwurf zu der Exposition erstellen würde.

Dieser müsse auch einen Umbau der Kellerräume beinhalten, so Rous, da dort derzeit Dampfrohre und Technikanlagen durchführten. Deswegen könne mit der Umsetzung der Ausstellung erst in ein paar Jahren gerechnet werden. Für die Finanzierung plane man mehr als 20 Millionen Kronen (790.000 Euro) ein, ergänzte Rous. (RP 20.4.2024)

Tschechische Fluggesellschaften befördern 2023 fünf Prozent mehr Gäste

Die tschechischen Fluggesellschaften haben 2023 fast 4,3 Millionen Gäste befördert. Das sind knapp fünf Prozent mehr als im Jahr zuvor. Dies geht aus der vorübergehenden Statistik des Verkehrsministeriums hervor, die das tschechische Statistikamt (ČSÚ) online veröffentlicht hat. Den Angaben eines Ministeriumssprechers zufolge enthält die Statistik bisher nur die Bilanz der beiden größten Anbieter ČSA und Smartwings.

Die Zahl der Fluggäste lag 2023 damit bei etwa 62 Prozent des Wertes aus dem letzten Vor-Corona-Jahr 2019. Im vergangenen Jahr verlängerte sich zudem die

durchschnittlich zurückgelegte Strecke pro Person und Flug. Sie lag bei 2207 Kilometern. 2022 hatte sie noch 2193 Kilometer betragen. (RP 21.4.2024)

Ausgaben der staatlichen Krankenkassen in Tschechien sind innerhalb von fünf Jahren um 60 Prozent gestiegen

Die Ausgaben der staatlichen Krankenkassen in Tschechien sind innerhalb von fünf Jahren um 60 Prozent gestiegen. Im vergangenen Jahr erreichten sie eine Summe von 456,6 Milliarden Kronen (18 Milliarden Euro). Dies steht in dem aktuellen Bericht der Analysekommission zum Schlichtungsverfahren zwischen Krankenkassen und Gesundheitsdienstleistern für die Finanzaufteilung für das Jahr 2025.

Am meisten haben sich demnach die Ausgaben für heimische Pflege sowie für die Versorgung in sozialen Pflegeeinrichtungen erhöht. In diesem Bereich wurde ein Anstieg von mehr als 130 Prozent verzeichnet. (RP 21.4.2024)

Gedenkstätte in Lety zum Völkermord an Sinti und Roma eröffnet

Im südböhmischen Lety ist am Dienstag die neue Gedenkstätte zum Völkermord an Sinti und Roma eröffnet worden. Hinter dem Projekt steht das Museum der Roma-Kultur in Brno / Brünn. Die Gedenkstätte befindet sich am Ort eines früheren Konzentrationslagers, in dem 1942 und 1943 über 1300 tschechische Roma inhaftiert waren. Die meisten von ihnen starben vor Ort oder wurden im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet.

Der Weg zur Gedenkstätte war schwierig. Ab den 1970er Jahren befand sich an dem Ort eine Schweinemast. Obwohl sich Roma-Verbände und Menschenrechtsorganisationen sehr bald nach der politischen Wende von 1989 für einen Abriss der Farm eingesetzt hatten, kaufte

der tschechische Staat erst 2018 das Gelände auf und leitete die Entstehung der Gedenkstätte in die Wege. Der Bau wurde an die Firma Protom Strakonice vergeben, die Kosten sollen bei 98,6 Millionen Kronen (4,1 Millionen Euro) liegen.

Statistikamt: EU-Beitritt vor 20 Jahren trug zur Entwicklung der tschechischen Wirtschaft bei

Der Beitritt der Tschechischen Republik zur EU vor 20 Jahren hat zur Entwicklung der tschechischen Wirtschaft beigetragen. Der tschechische Export, der zu den wichtigsten Beiträgen zum tschechischen Bruttoinlandsprodukt gehört, wurde durch die Öffnung des europäischen Markts unterstützt. Nach dem EU-Beitritt erhöhten sich zudem die Investitionen in Tschechien. Beim BIP pro Kopf hat die Tschechische Republik jedoch noch nicht mit dem europäischen Durchschnitt gleichgezogen und erreicht rund 90 Prozent des Durchschnitts. Das sagte der Vorsitzende des Tschechischen Statistikamtes (ČSÚ), Marek Rojíček, am Donnerstag den Medien. Aus der Sicht des Außenhandels sei die EU-Mitgliedschaft für Tschechien sehr bedeutend, da 80 Prozent der tschechischen Exporte in die EU gehen, so Rojíček.

Der EU-Beitritt beeinflusste zudem den tschechischen Arbeitsmarkt. In den 20 Jahren seit dem EU-Beitritt ist die Gesamtzahl der Arbeitnehmer in der tschechischen Wirtschaft um 13,5 Prozent gestiegen. Dies hängt laut Rojíček vor allem mit der Zuwanderung von ausländischen Arbeitnehmern zusammen. Derzeit arbeiten in Tschechien rund eine Million Ausländer. Etwa 20 Prozent davon sind EU-Bürger. Die meisten Ausländer stammen aus der Ukraine. Ihr Anteil stieg nach dem Beginn der russischen Aggression gegen die Ukraine im Februar 2022 an. (RP 25.4.2024)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/viele-aufgaben-immer-ein-offenes-ohr-die-pfarrerin-der-deutschsprachigen-8812421>

<https://deutsch.radio.cz/eu-vergleich-tschechen-haben-niedrigen-wasserverbrauch-8812678>

<https://deutsch.radio.cz/pferdezucht-nobelpreis-und-geschmacklose-scherze-schloss-karlova-koruna-und-8812461>

<https://deutsch.radio.cz/tschechische-waelder-schlechtestem-zustand-innerhalb-europas-neues-8813006>

<https://deutsch.radio.cz/einzigartiges-figurespiel-historische-uhr-ceska-kamenice-nach-restaurierung-8813001>

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-tritt-auf-die-bremse-und-begeht-nationalen-tag-ohne-eile-8813105>

<https://deutsch.radio.cz/kreis-suedboehmen-8812966>

<https://deutsch.radio.cz/wanderungen-umgebendehaeuser-sakraldenkmaeler-das-lausitzer-gebirge-laedt-ein-8813237>

<https://deutsch.radio.cz/wen-fragen-zu-risiken-oder-nebenwirkungen-tschechien-gehen-die-apotheken-auf-dem-8813347>

<https://deutsch.radio.cz/rekatholisierung-boehmen-400-jahre-reformationspatent-von-kaiser-ferdinand-ii-8813313>

<https://deutsch.radio.cz/bedrohte-schmetterlingsart-roter-apollo-soll-im-sommer-im-riesengebirge-8813636>

<https://deutsch.radio.cz/konjunkturumfrage-der-dtikh-fehlende-investitionen-und-fachkraeftemangel-werden-8813773>

<https://deutsch.radio.cz/es-ist-eine-geste-und-ein-zeichen-fuer-die-roma-expertin-ueber-neue-definition-8813886>

<https://deutsch.radio.cz/160-jahre-petrof-ausstellung-prag-zeigt-die-kunst-des-klavierbaus-8813990>

<https://deutsch.radio.cz/neubesiedlung-der-sudetengebiete-nach-1945-spurensuche-eines-jungen-buchautors-8813916>

<https://deutsch.radio.cz/die-prager-familie-haase-und-ihr-buchdruck-und-papierimperium-8813931>

<https://deutsch.radio.cz/strassenguetertransport-tschechien-weiter-zurueckgegangen-8814185>

<https://deutsch.radio.cz/festivalbesucher-olmuetz-essen-65-tonnen-quargel-8814323>

<https://deutsch.radio.cz/ausstellung-jihlava-zeigt-werke-des-karl-may-illustrators-gustav-krum-aus-neuer-8814427>

<https://deutsch.radio.cz/bier-floesse-barock-und-gotik-spaziergang-durch-budweis-8814401>

<https://deutsch.radio.cz/tschechisch-gesagt-was-steckt-hinter-dem-gruenen-gold-8814683>

<https://deutsch.radio.cz/neue-plattform-deutsch-tschechisches-parlamentarierforum-will-bilateralen-8814639>

<https://deutsch.radio.cz/vor-95-jahren-wurde-erstmals-der-tschechoslowakei-ein-tonfilm-gezeigt-8814476>

<https://deutsch.radio.cz/kontroverse-parteiliederschaft-170-richter-tschechien-waren-vor-1989-der-8814901>

<https://deutsch.radio.cz/doppelmoral-tschechiens-umgang-mit-gefluechteten-8812240>

<https://deutsch.radio.cz/historische-stadt-des-jahres-2023-zatec-wird-fuer-vorbildliche-denkmalpflege-8815006>

<https://deutsch.radio.cz/artenvielfalt-vor-der-haustuer-sechs-tschechische-staedte-machen-bei-globalem-8814986>

<https://deutsch.radio.cz/der-kreis-suedboehmen-bildern-8815141>

<https://deutsch.radio.cz/gesellschaftlicher-zusammenhalt-tschechien-steht-im-eu-vergleich-neunter-stelle-8815108>

<https://deutsch.radio.cz/jena-generalueberholt-das-historische-zeiss-teleskop-der-prager-sterntur-8815099>

<https://deutsch.radio.cz/europafest-zittau-bogatynia-und-hradek-nad-nisou-feiern-eu-osterweiterung-vor-20-8815235>

<https://deutsch.radio.cz/kaputte-kiefern-und-gesunde-buchen-waldzustandsbericht-2023-fuer-tschechien-8815230>

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Vom sudetendeutschen Porzellankunstschaffen

von Prof. Waldemar Fritsch aus Jahrbuch der Egerländer 1956

Die meisten Großtaten der Menschen sind durch Zufall geworden. Also Zufall: Was dem Menschen zufällt, sagen wir, in der Gnade gegeben wird. Wenn solches geschieht, so ist es eben das Wunderwerk, welches von Gott in irgendeiner Notlage geschenkt wird.

Wenn wir also vom böhmischen Porzellan sprechen, wenn wir vom sudetendeutschen Porzellankunstschaffen hören, so ist eigentlich nur das Porzellanschaffen des Egerlandes zu verstehen, denn hier wurden die ersten Versuche, Porzellan zu formen und zu brennen unternommen. Hier auch, und nur hier waren die technischen Voraussetzungen für Porzellanerzeugung gegeben, denn das Egerland barg in reinster Form jenen Grundstoff, der allein Porzellanfabrikation zuläßt, nämlich Kaolin.

Daß später auch bei Prag eine Porzellanfabrik (Fritsche u. Thein) entstand und die eine oder andere Kleinfabrikation außerhalb des Egerlandes betrieben wurde, das ändert an der Feststellung nichts, daß böhmisches Porzellan ein sudetendeutsches, und in noch engere Begrenzung genommen, ein Egerländer Produkt ist.

Um über den künstlerischen Wert des Porzellans zu sprechen, wird es wohl notwendig sein, daß man zunächst einmal kurz Rückschau hält auf den Urbeginn des Porzellanschaffens im allgemeinen:

Der Asienreisende Marco Polo brachte um das Jahr 1300 n. Chr. das China-Porzellan nach Europa. Nicht allein der technische Wert dieses Werkstoffes Porzellan in seiner ganzen scherbendichten und glasurglänzenden Eigenart begeisterte die Europäer so, daß man diese Grenzgänger Nr. 125

Porzellangegenstände mit Gold aufwog, vielmehr war es die ausgezeichnete künstlerische Formgebung der Gefäße und Plastiken und die organisch gebildeten Malereien und Dekore.

Bislang hatte man in Europa nur Fayencen und Steingutwaren erzeugen können, was natürlich nicht an das technisch härtere und im Scherben vollkommene Porzellan der Chinesen herankam. Obzwar das China-Porzellan dem heutigen europäischen Porzellan gegenüber ein „Weichporzellan“ darstellte, war es eben die Vollendung, die Spitze aller keramischen Erzeugnisse. Denn der idealisierte Versatz eines solchen Porzellans mit 50 Kaolin, 25 Feldspat und 25 Quarz wird im hochgradigen Porzellanbrand zu einem gesinterten Scherben und darauf liegend, verwachsen mit diesem, eine gläserne Haut.

Die Entdeckung des europäischen Porzellans durch Böttger auf der Albrechtsburg in Meißen fällt in das Jahr 1709. Es ist somit deutsche Erde und ein Kind des Barocks. Alle Formen der barocken Kunst werden nun dem Porzellan zugutekommen, denn dieser feine, glänzendgebrannte Werkstoff ist höchstgeeignet, alle lyrischen Formen im Barock und im Rokoko eigenwillig zu steigern.

Der große Bildhauer August des Starken, Kändler, und sein Hofmaler Herold wurden die Urheber der ersten Porzellanformgebung. Wir erinnern uns an die ersten, großen Meißner Tierfiguren, also Kabinetstücke zur

Repräsentation für den Hof und den neuen Werkstoff. Aber schon sehr bald kam man darauf, daß das Porzellan eine bestimmte Größe in der Modellierung gesetzmäßig vorschreibt. Auch die technischen Schwierigkeiten beim Brand zwangen dazu, die Porzellanfiguren in Gruppen kleinerer Einzeldarstellungen zu traktieren.

Nach Meißen begann 1714 an allen Fürstenhöfen Europas das große Suchen nach dem Porzellanwunder. Das „Weiße Gold“ zog alle Alchemisten und Arkansiten an.

1717, etwa zwei Jahre nach Böttgers Tod verschleppte ein unzufriedener Laborant, der Emailer und Vergolder namens Hunger, 1718 auch der Meißner Arkansit Stölzel, das Geheimnis des Porzellanmachens nach Wien, worauf 1718 eine Wiener Porzellanmanufaktur gegründet werden konnte. Somit kam aus Sachsen die Kenntnis der Porzellankunst ins alte Österreich. Nachdem die Kaolinlager bei Aue in Sachsen sich zu erschöpfen schienen, suchte man den unentbehrlichen Edelsonit über die Grenzen hinaus.

Als man 1790 in Zettlitz bei Karlsbad auf reiche Kaolinlager stieß, trug man sich mit der festen Absicht, in Österreich eine Porzellanindustrie aufzubauen. Mit einem Hofdekret wird dem Geognost Mohls aufgetragen, Böhmen zu bereisen und er berichtete dann später auch über ausgiebige Kaolinvorkommen im Elbogener und Karlsbader Kreis. 1811 wird zu diesen Porzellanfunden auch vom Vorhandensein der anderen notwendigen Rohstoffe, Feldspat, Quarz, gemeinen Tonen und erforderlichen Kohlenlagern berichtet. Damit war dem Egerlande der Vorzug gegeben, eine bodenständige Porzellanindustrie zu begründen. Dem Berichte Mohls zu Folge hatte hier die Natur alle Erfordernisse zur Porzellanbilderei gegeben und in dieser westlichen Spitze Böhmens begann eine reiche industrielle Nutzung dieser kostbaren Schätze:

1792 errichtet Franz Haberdizl in Rabensgrün die erste Porzellanfabrik,

1792 im alten Stichelhammer Bergmeister Paulus die Porzellanerzeugung in Donawitz,

1795 im Zechtale bei Schlaggenwald Bergmeister Haas und Geologe Lippert eine neue Fabrikation, welche später zur bedeutenden Fa. Haas & Czjzek wurde,

1793 Klösterle,

1810 Altrohlau,

1803 Pirkenhammer,

1802 Gießhübel,

1815 Elbogen,

1848 Knoll in Fischern,

1849 Aich usw.

Die Einflüsse sind zunächst spürbar thüringisch. Die Formgebung hat sich seit 1714 also aus dem Barocken zum Empirestil und Biedermeierform gewandelt.

Da unsere sudetendeutsche Porzellanindustrie erst im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Blüte stand, so herrschten diese alten Traditionsformen des Barock, des Biedermeier und Empire immer noch vor. Ja selbst in der Ausbildung des Jugendstils hat die Porzellankunst ihren Anteil. Heute noch wollen uns die naturalistisch verschnörkelten Gefäßformen und die ebenso realistisch aufgefaßten Figuren nicht ganz eingehen.

Bei uns im Sudetenland finden wir ganz wenige Betriebe, die sich mit künstlerischem Porzellan befassen konnten, denn unsere Porzellanindustrie war wohl ein gewaltiger Wirtschaftsfaktor, aber eben hauptsächlich mit technischen und sogenannten Exportporzellanen beschäftigt, die 36 Betriebe mit rund 180 Rundöfen,



darunter solche mit elektrischen Prüffeldern mit 1 000 000 Volt, einer Belegschaft von ca. 1900 Arbeitern, welche 40.000.000 kg brutto an Porzellanwaren herstellten, waren 4/5 vom Exportauftrag und seinem für das Kunstporzellan sehr gefährlichen Marktdiktat abhängig. Daneben existierten bis zur Aussiedlung 90 selbstständige Porzellanmalereien. Zentrum dieser Porzellanindustrie ist Karlsbad mit Altrohlau als größte Porzellanstadt im böhmischen Raum, ja in der Welt überhaupt. Warum dieses Altrohlau dennoch viel zu wenig genannt wurde, liegt eben daran, daß aus ihm keine ausgesprochenen Kunstporzellane hervorgingen, was man aber Selbst nachreden kann, weil es Rosenthal, Hutschenreuther hat und eine Zeitlang auch die Berliner Manufakturen beherbergte.

Mit der Porzellanmalerei und dem künstlerischen Dekor stand es viel besser, denn wir wissen, daß von 1850 bis zu Beginn des 1. Weltkrieges, also vor dem Einsetzen des Buntdruckverfahrens, hervorragende Maler am Werke waren. Reiche Teesätze, Toilettesätze, bis zu 100-teilige Service mit reichen künstlerischen Watteaux-Bonchi-Bildern und Dukatengold-Ornamentierung waren Exportaufträge. Maler aus Dresden und anderen Kunststädten wurden nach Altrohlau berufen. Der einheimische Kunstmaler Wenzl Musil soll besonders hervorgehoben werden, denn er ging später nach London, wo er 1906 in Stoke on Trent starb. Eine amerikanische Zeitschrift brachte damals folgenden Nachruf: „Mit dem plötzlichen Tode W. Musils hat die keramische Welt einen ihrer besten Maler verloren.

Musil ist bei Karlsbad im Mai 1828 geboren“. Ein anderer Künstler der uns aus dem Jahre 1862 genannt wird, ist der Altrohlauer Fabrikplastiker Th. Seidan. Außer seinen Modellen für die Fabrik hat er auch größere bildhauerische Arbeiten gefertigt, die aber alle verschollen blieben. Um das Jahr 1880 war auch die Knollfabrik ein künstlerisches bedeutendes Unternehmen. Ein hervorragendes und bis auf unsere Tage gebliebenes Dokument stellt der „Japanische Pavillon“ auf der Teichinsel in Fischern dar. Er wurde am 5. Juni 1886 der Öffentlichkeit übergeben. Die für diesen Pavillon modellierten großen Kabinetfiguren sind leider verloren gegangen.

Die großen Fabriken Haas & Czjzek Schlaggenwald, „Epiag“ Pirkenhammer, „Pfeiffer & Löwenstein“ Schlackenwerth behaupteten neben ihrer Exportmassenware immerhin eine Kunstabteilung, welche Tiere und Genreplastiken herausbrachten. Allerdings waren ihnen die künstlerischen Arbeiten der deutschen Manufakturen im Reich weit voraus, denn Künstler wie Metzner, Kärner, Liebermann, Wackerle, Paul Scheurich, Börner usw. konnten wir im böhmischen Raum nicht festhalten und beschäftigen.

Betrachten wir nun das schöpferische Potential dieser Porzellanindustrie, so finden wir, daß sich nach dem 1. Weltkrieg das Marktdiktat, von dem unsere sudetendeutsche Porzellan-Exportware abhängig war,

sehr schädlich für eine künstlerische Entwicklung auswirkte. Die gewaltigen Lieferungen von Massenporzellanen (Mokkabecher, billige Serviswaren etc.) welche z. B. in die Balkanländer gingen, stockten als nach dem Kriege durch Industrierverschleppung diese Länder selbst anfangen, primitives Porzellan zu erzeugen. 1924 bis 1939 strömten immer noch gute Kräfte von der Heimat ab. Man setzte der sogenannten Industrieflucht schwere gesetzliche Maßnahmen entgegen.

Um aber den guten Arbeiter zu halten, um die talentierten schöpferischen Kräfte innerhalb der Industrie selbst wieder einbauen zu können, beschlossen die Industriellen, eine Porzellanfachschule in Karlsbad zu bauen, welche dann auch 1925 eröffnet werden konnte. Von dieser Zeit an beginnt für die künstlerische Entwicklung des sudetendeutschen Porzellans, im Verein mit der schon 1875 gegründeten Fachschule für Keramik und verwandtes Kunstgewerbe in Teplitz-Schönau, eine bodenständige Aufwärtsentwicklung. Bei den bisherigen Erzeugnissen waren unlegbar immer fremde Vorbilder maßgebend gewesen. Das Fehlen einer bodenständigen, heimischen Stilbildung war von jeher Mangel unseres Porzellans gewesen, denn entweder wurden Nachbildungen fremder Meister getätigt, oder man kaufte ausländische Entwürfe an. Am meisten aber erdrückte der Marktgenre alle schöpferischen, heimischen Kräfte und Initiativen.

Bevor sich nun die eigenständige, individuelle Ausbildung der Fachschulnachwuchskräfte einschneidend bemerkbar machte, vergingen natürlich noch einige Jahre. Zunächst aber konnten die Professoren der Fachschule für Porzellanindustrie in Karlsbad bedeutend auf die Industriellen einwirken und ihre Entwürfe fruchtbringend dort unterbringen.

Wir wollen hier ehrend des ersten Bildhauers gedenken, der unserem gesamten Modelleurnachwuchs bildhauerische Grundlagen vermittelte: Prof. Michael Mörtl. Er, der eigentlich mit seinen Arbeiten so wenig an die Öffentlichkeit trat, hat sich dafür immens große Verdienste um die Nachwuchsausbildung erworben. Neben ihm seien die Maler Prof. Schickl und Hegenbarth erwähnt, welche wiederum auf ihre Art der modernen Porzellandekoration unserer heimatlichen Porzellanindustrie viel Anregung brachten.

Die künstlerischen Kräfte aus dieser Schule wären unwirksam geblieben, wenn nicht auch innerhalb der Industrie Männer wie Dir. Zebisch, Dir. Morkones, Fabrikant Pfeiffer, Dr. Kopka usw. gewesen wären, die sich um die künstlerische Aufwertung des Porzellans sehr verdient gemacht haben. Nicht zuletzt ist jener Mann des Prager Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur zu nennen, ohne den eine künstlerische Durchdringung von Nachwuchskräften innerhalb der Fachschulung und im Zusammenspiel mit der Industrie nicht zustande gekommen wäre. Es war der Sektionschef Alois Pilzl, Förderer sudetendeutschen Porzellankunstschaffens. Ich muß ihm persönlich meine Dankesworte einfügen.

Die figürliche Porzellanbildnerie bekam in den folgenden Jahren in allen schon oben erwähnten Kunstabteilungen unserer Fabriken einen merklichen Aufschwung. Zur Anregung und Einführung neuer plastischer Werte in das Industrieporzellan veranlaßte der Sektionschef Pilzl, daß an die Industrie unentgeltlich hervorragende Modelle aus der Schule abgegeben wurden. So konnte ohne Kostenaufwand die Industrie figürliche Arbeiten versuchsweise dem Markt anbieten und ermitteln, was nun tragbar wäre. Dieser Versuch bewährte sich. Ich

zitire nur das Beispiel der modernen „Madonna mit dem Kinde“ welche zunächst wegen „Unverkäuflichkeit“ von der Fa. Epiag abgelehnt wurde, später ganze Öfen füllte und in alle Welt verkauft werden konnte. So erging es mit vielen anderen Modellen und Dekoren, welche von den Lehrern und Absolventen der Industrie zur Verfügung gestellt oder angeboten wurden.



Madonna mit Kind – Bisquitporzellan
von Waldemar Fritsch

Aus der Porzellanfachschule in Karlsbad und der Keramikfachschule in Teplitz-Schönau sind dann beachtenswerte künstlerische Kräfte hervorgegangen, die aber nicht immer in der Industrie Aufnahme finden konnten. Einige gingen an die Kunstakademie in Prag, Dresden, München, wo sie ihre malerischen oder bildhauerischen Talente zu vervollkommen suchten. Nicht alle diese Kräfte fanden jedoch wieder in die Industrie zurück, denn 1930 bis 1937 begannen auch in unserer Heimatindustrie die Rationalisierungsmaßnahmen und sogar Schleifung einiger Betriebe.

Konzerndiktate bezogen sich hauptsächlich auf wirtschaftliche Ziele, so daß die Porzellanbildnerie im handwerklich künstlerischen Sinne ins Hintertreffen kommen mußte. Die Trennung der Aufgabe von der Nachwuchserziehung im Betrieb, das Bestreben, hier Fabrik und dort Schule, ignorierte auch grundsätzliche Nachwuchsfragen. Berufliche und soziale Nöte trieben die Fachschul- und Akademieabsolventen zur Selbsthilfe. Aus dem Studentenbund wurde ein zielgerichteter Fachverband. Man betrieb erstmalig eine Sammlung des Fachnachwuchses und die Bildung einer schöpferischen Auslese. 1935 hat das Porzellanschaffen durch diese wenigen schöpferischen Männer eine bodenständige und berufszielbewußte Führung gebildet.

Auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1937 zeigten sich erstmalig diese jungen Kräfte durch ihre eigenen künstlerischen Arbeiten, auch durch fachliterarische Beiträge in der Presse. Namen wie Dr. G. Kopka, Prof. W. Oswald, Dr. Braun, Dir. H. Hechtfisher, Willi Ruß, Srb.-Schloßbauer etc. von den älteren Fachleuten und Dr. Kopal, Siegert, W. Fritsch, H. Seidl, F. Lühne usw. aus der jüngeren Porzellantechniker- und Künstlergeneration belebten das gesamte Gebiet des sudetendeutschen Kunstschaffens.

Wir können aus dieser Zeit in der Fachpresse von den hervorragenden Arbeiten Dir. Hechtfishers (Bohemia) auf



dem Gebiet der Kristall- und Kunstglasuren lesen: „Der Direktor des Prager Kunstgewerbemuseums Dr. Herain zeigt eine erweiterte Sammlung von böhmischen Porzellanen mit den neuesten sudetendeutschen Erzeugnissen. Das Nationalmuseum in Sévres bei Paris nimmt einige Plastiken von uns auf. Ausstellungen in Philadelphia, Stockholm, Berlin, München usw. zeigen dem Ausland, daß sudetendeutsches Kunstporzellan wieder ersten Ansprüchen standzuhalten vermag. 1938 fand anlässlich des Egerländer Gmoitages in Altrohlau eine Porzellanausstellung statt, an der sich viele Fabriken und auch die Porzellanfachschule beteiligt hatten. Bei dieser Porzellanschau kamen die Ergebnisse aller Bemühungen um die qualitative Aufwertung unserer Porzellanindustrie der Öffentlichkeit zum Bewußtsein.



Die Industrie, die Fachschule sowie die Nachwuchskräfte zeigten künstlerische Arbeiten, welche sich wirklich mit denen reichsdeutscher Manufakturen messen konnten. Von den Malern wurden Prof. Hegebarth, Prof. Schickl, Fritz Hagen (jetzt bei Rosenthal) besonders hervorgehoben. Die Plastik repräsentierten Prof. Mörtl, Prof. Galasek, Hermann Seidl, Rudorfer und Waldemar Fritsch.

Frau Margarete Kopka, die feinsinnige Förderin aller dieser Kunstbestrebungen, bezeugt in ihrem damaligen Gedicht den schöpferischen Wert dieser Ausstellung und den qualitativen Stand unserer aufblühenden, bodenständigen Porzellan Kunst jener Tage.

Der Fachverband wirkte unterdessen sehr ersprießlich. Durch Fachvorträge betrieb er Vorarbeiten zur Gründung eines Porzellanmuseums mit dem Sitz in der alten Porzellanstadt Altrohlau. In Sammel Listen wurden zunächst im ganzen Egerlande Altporzellane nominiert. Verhandlungen mit dem Bürgermeister von Elbogen gingen darum, daß die bereits stattliche Porzellansammlung auf der Burg für ein erweitertes Porzellanmuseum nach Altrohlau kommen sollte. Und hier wäre zum ersten Male eine entwicklungsgeschichtliche Schau des sudetendeutschen Porzellan Kunstschaffens möglich geworden.

Vor den Bildwerken einer Porzellanausstellung

von Margareta Kopka

O holde Schar, lebendig stille Welt,
Leidvollen Lebens Echo und Gewinn,
Verkündung allen Seins, Gleichs und Sinn,
Ins zarte Wechselspiel des Lichts gestellt!

Mensch, Baum und Tier, die Vielfalt dieser Erde
Aus sprödem Stoff in gültige Form gebrannt.
Beseeltes Antlitz, schwebende Gebärde,
Der Wirklichkeit entrückt und doch verwandt.

Stumm neigt der Schmerz das Haupt. Die Liebe hebt
Selig beschwingt die schmale Mädchenhand.
Ein Knabe sinnt. Ein junges Tier erbebt.
Ein ernster Engel weist in Gottes Land.

Wir aber stehn beschenkt, von Scheu erfüllt,
Der Schöpfung ewiger Atem weht uns an,
Da einer uns so ganz enträtseln kann,
Noch unsern fernsten, tiefsten Traum enthüllt.

Altrohlau 1938

Nach der Eingliederung des Sudetenlandes ins Reich waren 1938 auch alle maßgebenden Stellen des Gau es und des Reiches gewonnen, diese Pläne zu verwirklichen. 1939 im Frühjahr, als in Leipzig die große Ausstellung „Sudetenland als neuer Reichsgau“ gezeigt wurde, war ich von Teplitz aus beauftragt worden, eine Abteilung für sudetendeutsche Keramik einzurichten. Unter dem Titel „5000 Jahre sudetenländische Keramik“ konnte ich dann mit 82 Gegenständen, von der Prähistorie bis zum Jahre 1938, Keramiken und Porzellan und auf drei großen, eigens dazu hergestellten Wandkarten den Stand unserer historischen und Gegenwartsentwicklung innerhalb der sudetenländischen Keramikindustrie darlegen. Verzeichnisse darüber sind heute noch vorhanden.

1939 erging ein Aufruf zur Vereinigung aller Absolventen der Fachschulen für Porzellanindustrie, Keramik und Glas, also aller silikatverwandten Fachschulen. Durch diesen Zusammenschluß der Schule und Industrieinteressenten war die Wurzel für eine Fachselbsthilfe gelegt. Ein externer und interner Führungsstab wurde von den fähigsten Meistern, Lehrern und Wirtschaftlern gebildet. Nach reiflichster fachlicher, erzieherischer und juristischer Ausarbeitung ward ein Plan zur Errichtung eines Institutes zur Förderung schöpferischer Arbeit im Silikat- und Kunstschaffen des Sudetenlandes ausgearbeitet. Seine Gründung wurde durch die Kriegsereignisse 1940 vereitelt. Die weiteren Kriegsjahre brachten dann eine Verelendung unserer Keramikindustrie. Wir wissen ja alle, wie es bis zur Aussiedlung und nachher weiterging. Die Vertreibung aus der Heimat hat viele Fachkräfte über die Grenze gebracht. Ein ganzer Stab von Porzellanern des Egerlandes mußte zur Erhaltung der Industrie in der Tschechei verbleiben.

Unsere hochwertige Porzellanindustrie in Bayern hat den größten Teil der vertriebenen Facharbeiter, Techniker und Künstler bei sich aufnehmen oder teilweise beschäftigen können. Auch sind einige Porzellanmalereien aus der Heimat hier wieder selbstständig tätig und kommen gut voran.



Wir können nun feststellen, daß unsere sudetendeutschen Porzellan- und Keramikkräfte nicht verloren gegangen sind. Hier in der Bundesrepublik sind sie wenigstens so eingebaut, daß sie sich wertmäßig behaupten und weiterentwickeln können.

Anders ist es mit denen, die in der Heimat verbleiben mußten. Im „Wiener Kurier“ vom Februar 1953 bekundet ein Berichterstatter: „... als ich in den darauf folgenden Tagen in die nähere Umgebung Karlsbads fuhr, sah ich so recht die Verwüstung, die seit den wenigen Jahren, da ich das letzte Mal hier war, angerichtet worden war. Fischern machte einen toten Eindruck, im Vergleich zu dem lebhaften Verkehr, der früher hier herrschte. Die ‚Knoll-Porzellanfabrik‘ liegt still und ist nur mehr ein Lagerhaus. Altrohlau, einstmals Metropole des Egerländer Porzellans, ist ebenfalls nicht mehr zu erkennen. Nur ‚Moritz Zdekauer‘ und die ‚Viktoria‘ jetzt Werk 3 u. 4 arbeiten noch“.

Jetzt 1955, soll sich neueren Berichten zufolge, durch Einschulung neuer Fachkräfte doch manches gebessert haben. Dr. Kopka, der bedeutendste Porzellantechniker in unseren Tagen und noch andere Fachleute arbeiten im Dienst unserer jetzt unter tschechischer Herrschaft stehenden Porzellanindustrie. Sie mögen erhalten und retten, was an der einst so wertvollen und blühenden Wertarbeit zu retten sein wird.

Es geschehen immer noch Wunder in der Welt, wollen wir hoffen, daß auch in dieser Richtung unserer lieben Heimat ein Wiedererstehen beschieden sei!

Wer sich für das böhmische Porzellan interessiert, dem sei ein Besuch des Schlosses in Klášterec nad Ohří / Klösterle an der Eger empfohlen.

Geöffnet ist:

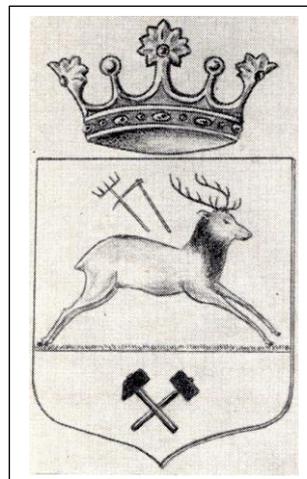
im April	Freitag bis Sonntag	9:30 bis 17 Uhr
im Mai und Juni	Mittwoch bis Sonntag	9:30 bis 17 Uhr
im Juli und August	Montag bis Sonntag	9:30 bis 17 Uhr
im September	Mittwoch bis Sonntag	9:30 bis 17 Uhr
im Oktober	Freitag bis Sonntag	9:30 bis 17 Uhr

Für deutschsprachige Besucher sind Textmappen vorbereitet.

Das Stadtwappen von Heinrichsgrün

von Josef Seitz, Oberstdorf aus *Graslitzer Heimatbrief Nr. 79, 10/1962*

In früheren Zeiten gehörte das mit Wald und Sumpf bewachsene Gebiet am Südrande des Erzgebirges mit der Umgebung von Heinrichsgrün zu den Besitzungen des Wladiken Hroznata, der im Jahre 1197 das Prämonstratenserstift Tepl gründete. Er entstammte einer altböhmischen Adelsfamilie, die im nordwestlichen Böhmen reich begütert waren. Hroznata wurde später seliggesprochen. Innerhalb dieses zum Stift Tepl gehörenden Rodungsgebietes entstand Heinrichsgrün als Siedlung und wurde frühzeitig ein Ort, wo Zinn durch Seifenbetrieb gewonnen wurde. Die ersten Zinnseifner folgten dem Rohlauf und kamen von Elbogen her ins Erzgebirge. Heinrichsgrün war schon im 14. Jahrhundert ein wichtiger Zinnseifenort; die vorhandenen Halden, verfallene Schächte und Stollen lassen auf einen langjährigen Bergbau schließen. Die Bergwerkszeichen Schlegel und Bergeisen, sowie Keilhau und Seifenrechen im Stadtwappen weisen auf diesen Zinnbergbau hin. Zur Zeit der Kreuzzüge entstanden die ersten Wappen. Sie wurden zur Kenntlichmachung der in Grenzgänger Nr. 125



ihren Rüstungen unkenntlichen Ritter verwendet und gingen dann später als erbliches Wappen auf deren Familien über, es waren die Geschlechterwappen, ihre Blütezeit war im 14. und 15. Jahrhundert. Erst als der Verfall des Rittertums begann, wurden die Wappen auch vom niederen Adel, von Bürgern und dem Klerus angenommen, sie wurden Abzeichen von Adels- und Fürstenhäusern, von Städten und bürgerlichen Personen,

die etwas auf sich hielten. Die Figuren auf den Wappenschildern waren die Unterscheidungszeichen. Das Wappen von Heinrichsgrün deutet auf den Bergbau hin, einen nach rechts laufenden Hirschen im silbernen



Schild, darüber eine Keilhaue mit Seifengabel. Im unteren Feld einen Schlegel mit Bergeisen gekreuzt, der Kopf des Wappens ziert eine 5-zackige Grafenkrone.

Heinrichsgrün gelangte im Jahre 1435 in den Besitz des alten Geschlechtes der Schlick. Auf Grund einer Urkunde vom 28.9.1537 durch Viktorin Schlick, wurde Heinrichsgrün zur Stadt erhoben und erhielt im Jahre 1545 durch

Kaiser Ferdinand ein Stadtwappen. Die Grafenkrone bezieht sich wohl auf die Grundherren der Herrschaft und da es ein reiches Wald- und Jagdgebiet war, deutet wohl der Hirsch darauf hin. Das sechsendige Hirschgeweih hält möglicherweise die Erinnerung an die ursprüngliche Zugehörigkeit dieses Gebietes zum Stift Tepl fest, da das Familienwappen des Gründers dieses Stiftes, Hroznata, ein sechsendiges Hirschgeweih trägt. Die Seifengabel und Keilhaue bezieht sich auf den Zinnseifenbetrieb.

Heinrichsgrün war früher ein wichtiger Zinnseifenort und wird im Jahre 1273 zum ersten Mal erwähnt. Die Fluß- oder Seifengabel hat die Form einer breiten mit 5 Zinken versehenen Gabel. Man benutzte sie zur Gewinnung der Zinngraupen, die aus dem Endgeröll gewaschen wurden. Dazu brauchte man ein fließendes Wasser mit Gefälle und man mußte öfters zu den Fundstellen künstliche Gräben anlegen. Beim Waschen wurde das jeweils abgetragene Erdgeröll in das angedämmte Wasser geworfen. Beim Damm sammelten sich dann die angeschwemmten Erzmengen, die am Grunde im Sand liegen blieben und gereinigt wurden.

Das angesammelte Wurzelwerk mit anderem Unrat wurde mit der Seifengabel beiseite geworfen. Die Keilhaue wurde zum Graben der enzhaltigen Erde verwendet. So arbeiteten sich unsere Vorfahren mit primitiven Arbeitsmitteln durch die Erdmassen. Fluß- oder Seifengabel ist die älteste Form und Symbol der Erzgewinnung durch Waschen. Das Wappen trägt auch das gekreuzte Bergwerkszeichen Schlägel und Bergeisen und kennzeichnet den betriebenen Bergbau auf Silber, Blei und Zinn, der Heinrichsgrün die Erhebung zu einem Bergstädtchen brachte. Die Darstellung des Wappens auf dem amtlichen Stempel der Stadt Heinrichsgrün war früher etwas unrichtig, darauf wurde der springende Hirsch nach links gezeigt.

Der Klingenthal-Graslitzer Kupferbergbau

von Alexander Hamerle, München (aus Graslitzer Heimatbrief Nr. 75, 02/1962)

Nachdem ich seinerzeit in Ihrem Heimatbrief einen kurzen Bericht über den Klingenthal-Graslitzer Kupferbergbau gelesen habe, und von 1904 bis fast zur Stilllegung bei diesem Unternehmen angestellt war, so will ich vorerst von den ersten Versuchen vom Stollenbetrieb durch Bergwerksdirektor Augustin, anschließend bis zur Inangriffnahme des Kupferbergbaues einen ausführlichen Bericht geben.

Im Jahre 1899/1900 wurden durch den damaligen Direktor Augustin Versuche zwecks Ausbeutung der vorhandenen Kupferkieslager in einem der drei Stollen (Adam, Daniel, Gabriel) vorgenommen.

Nachdem der Danielstollen etwa 50 m unterhalb der Eibenberger Schule sich für diesen Zweck am günstigsten eignete und nach Ansicht Direktor Augustins ein Erfolg am sichersten war, so entschloß sich derselbe zu den Probeentnahmen zwei Arbeiter einzustellen und die Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Die schönsten kupferhaltigen Erzstücke wurden einer kleinen Finanzgruppe aus Graslitz und der weiteren Umgebung vorgelegt. Diese entschloß sich die Gewinnung der Erze vorläufig im kleineren Maßstab vorzunehmen.

Es wurde eine Lokomobile aufgestellt, diese bediente der Maschinist Gustav Riedl aus Eibenberg. Einige Eibenberger aus der damaligen Zeit werden ihn sicher gekannt haben. Etwa 200 m Rohrleitungen mußten in den Stollen gelegt werden. Das Einhängen von Pulsometern war unbedingt notwendig, um das ständig zulaufende Wasser von den alten Radstuben und Gräben nach außen zu befördern. Die durch Bohrungen und kleinen Sprengungen freigelegten Erzstücke kamen zur vorläufigen Einlagerung in einen Holzschuppen neben dem Steigerhaus.

Eine Zeitlang wurde gearbeitet, jedoch für eine rationelle Ausbeutung war zu wenig Kapital vorhanden und so kam es zur Stilllegung Nr. 1.

Direktor Augustin setzte sich einige Zeit später unter Vorlage von sehr schönen Kupfererzstücken mit einer kapitalkräftigen Finanzgruppe aus Deutschland in Verbindung und auf Grund allem Anschein nach hochprozentigem Kupfervorkommen sowie auf Grund eines günstigen Urteils von Fachleuten auf dem Gebiete der Gesteinsforschung, entschloß sich dieselbe die Aufschlußarbeiten im großen Ausmaß vorzunehmen. Der geeignetste Platz für die Teufung eines Schachtes wurde in Quittenbach (Klingenthal) festgestellt.

Man beauftragte die Tochter eines der anwesenden Herren eine Flasche Champagner zu werfen und wo sie auffiel und zersprang dort wurde der Schacht geteuft. Er erhielt den Namen nach einem der Aktionäre, Erhardt-August-Schacht.

Einige Zeit danach begann man schon mit den notwendigsten Arbeiten an den obertägigen Schachtanlagen. Es wurde ein Förderturm errichtet, ein Maschinenhaus, Kesselhaus, eine Fördermaschine, eine elektrische Maschine, ein Kompressor mit Luftkessel, 2 Dampfkessel, Schmiede, Waschräume, Kanzleien sowie ein 60 m hoher Kamin.

Zur Einlagerung von 2000 kg Dynamit wurde ein 80 m langer Stollen getrieben. Nachdem übertage in verhältnismäßig kurzer Zeit alles betriebsfertig war, setzten die Teufungsarbeiten ein.

Bis zu einer bestimmten Tiefe war die Förderung von Schutt und Gesteinsmassen nur mit Förderkübeln notwendig. Später arbeitete die Fördermaschine, die vom ersten Maschinisten Max Lorenz (Hammerschmidt Max) aus Silberbach bedient wurde, mit zwei Förderkörben, die das anfallende Material zu Tage und umgekehrt auch größere Mengen an Holz und anderem Material für die

Schachtzimmerung transportierte. Bei 80 m Tiefe wurde ein kleiner Stollen seitwärts getrieben und dort eine elektrische Wasserleitungsmaschine, die 1800 Liter in der Minute förderte eingebaut, vorher arbeitete man mit 2 Pulsometern.

Bei den Sprengarbeiten sicherten sich die Leute durch Einschalten eines elektrischen Signals in das Maschinenhaus und die Förderkörbe mit den Arbeitern wurden vom Sprengort aus 30 m auf gleichen Stand hochgezogen um aus dem Bereich der Sprengungen zu kommen.

Als die Schachtsohle bei 100 m, das war die festgesetzte Tiefe, erreicht war, begann man mit den Aussprengungen eines Schachtsumpfes und Füllortes sowie Einbau einer mit Dampf angetriebenen Wasserhaltungsmaschine (Pumpe) die 2500 Liter in der Minute förderte.

Nachdem Fahr- und Förderschacht mit allen Sicherheitseinrichtungen fertig war, setzten die Sprengarbeiten (Vortreiben) für den etwa 2 Kilometer langen Querschlag unter den Grünberg gegen Eibenberg ein.

Gleichzeitig wurden dieselben Vorarbeiten in Eibenberg am Helenenschacht (benannt nach einer der Aktiengruppe zugehörigen Dame Helene) genauso wie in Quittenbach durchgeführt. Übertage standen bereits Maschinen- und Kesselhaus, Fördermaschine, ein stehender Dampfkessel, beide wurden abwechselnd von dem bereits im Eingang meines Berichtes angegebenen Gustav Riedl, sowie von den Eibenbergern Warg und Groß bedient, ein größerer Waschraum (Waschkaue) für die Bergleute, Schmiede, Zimmerei, 1 Kanzlei, die in einem abgelösten Wohnhaus eingerichtet wurde.

Bei den Teufungsarbeiten war insofern ein Unterschied, da Eibenberg höher als Quittenbach lag, so mußten 150 m geteuft werden. Nachdem auch hier Fahr- und Förderschacht/Fahrschacht zum Ein- und Aussteigen der Bergleute (Mannschaftsförderung mit Förderkörben war nur Grubenbeamten gestattet) sowie Einbauen einer Schachtpumpe, die zugleich Wasser zum Speisen des Dampfkessels sowie für den Waschraum lieferte, fertig war, begann man beim Erreichen der 150 m Schachtsohle mit Aussprengung des Schachtsumpfes, Füllortes, sowie Sprengarbeiten (Vortreiben) für den Querschlag nach Quittenbach.

Diese Arbeiten nahmen eine längere Zeit in Anspruch, doch eines Tages war der Durchbruch mit ganz geringem gegenseitigem Unterschied beim Sohlenausgleich erreicht. Natürlich wurde dieses Treffen mit so günstigem Ausgang gebührend gefeiert. Nachdem der Querschlag Quittenbach-Eibenberg frei war, wurden Schienenstränge gelegt, Förderhunte, Bohrhämmer und sonstiges für den gesamten Betrieb über- und untertage notwendigen Materialien in noch größeren Mengen angeschafft. Rohrleitungen für die Luftbohrhämmer sowie Wetterrohre (Wetterlutten) für die Frischluftzuführung in ausgiebigem Maße eingebaut. Auch wurde vom Erhardt-August-Schacht bis zur 200 m Grenze ein Zolltor errichtet. In gewissen Zeitabständen kontrollierte die sächsische Finanzwache das dort lagernde kleine Quantum Sprengmaterial, das für die Aufschlußarbeiten des Stollenbetriebes täglich in Eibenberg benötigt wurde.

Auf Grund gegenseitiger Vereinbarung zwischen Böhmen und Sachsen mußte das in Eibenberg anfallende Schuttmaterial zur Haldenaufschüttung, die Erze jedoch nach Quittenbach gefördert werden. Die in 3 Schichten arbeitende Grubenbelegschaft wurde auf etwa 130 Mann erhöht.

Die Förderung der Erze setzte bald darauf in vollem Umfang ein. Zur Beförderung der Erzhunte verwendete man vorläufig ein Grubenpferd, später kam die von den am Erh.-Aug.-Schacht angestellten Ingenieur Duyfjes (ein Holländer) mit maschinellm Antrieb eingerichtete Seilbahn in Betrieb.

Inzwischen war die Aufbereitungsanlage die durch Schienengleise mit der oberen Etage des Förderturms verbunden war, fertiggestellt und es konnten die Erze schon in größeren Mengen angeliefert werden.

Die Belegschaft der Aufbereitung und der Schachanlage übertage betrug etwa 80 Leute. Die Aufbereitung bestand aus 4 Etagen. In der obersten stand ein großer Steinbrecher, der die großen Stücke stark zerkleinert an den in der zweiten Etage befindlichen Brecher weiter transportierte. Die dort anfallenden Stücke fielen in der dritten Etage auf einen rotierenden Lesetisch, der von Frauen und Mädchen bedient wurde.

Nachdem Kupferkies oft mit Schwefelkies durchsetzt war, mußten die schönsten Kupferkiesstücke aussortiert und an die in der 4. Etage laufenden Walzen, die eine Wasserspülung hatten, weiterbefördert werden. Das feine Material gelangte nach einer nochmaligen Durchspülung in die Kläranlage. Den Wassenumlauf besorgten die in der oberen Etage befindlichen Spitzkästen. Dann kamen bestimmte Ladungen für den Schmelzprozeß zur Weiterleitung.

So arbeitete man einige Jahre ohne ein günstiges Resultat zu erzielen. Der Gewinn an reinem Kupfer entsprach durchaus nicht den Erwartungen, nachdem ursprünglich mit einem höheren Anfall von Kupfer gerechnet worden war.

Da entschloß man sich, vom Heleneschacht aus etwa 400 m in nördlicher Richtung, fast an der Grenze Eibenberg-Schwaderbach, Bohrversuche übertage durch ein Tiefbohrunternehmen durchführen zu lassen, um eventuell in dieser Richtung auf Kupfererzlager mit höherprozentigem Kupfergehalt zu stoßen.

Dieses Unternehmen stellte eigene Vorrichtungen, Lokomobile, Bohrgestänge usw. bei. Die Bohrungen wurden von zwei Bohrmeistern durchgeführt. Von der Gewerkschaft mußten Kohle, Öl und sonstiges Material für den Betrieb beigelegt werden.

Bei Beginn der Bohrungen arbeitete sich das rotierende Bohrgestänge etwa 3 m durch Erdreich, dann trat kompaktes Gestein auf. Bei den ersten 5 m setzte durch eine Druckpumpe die Wasserspülung ein. So wurde bis auf 100 m gebohrt. Das ausgespülte Material sowie die durch den Gestängewechsel anfallenden Gesteinskerne zeigten nur ganz geringe Spuren von Kupfer.

Man hoffte durch die Bohrungen auf einen größeren Erfolg, nachdem derselbe auch hier ausblieb, stellte die Bohrgesellschaft den Betrieb ein und transportierte die ganze Einrichtung ab. Im Gruben- und Aufbereitungsbetrieb wurde jedoch mit sehr reduzierter Belegschaft weitergearbeitet.

Außer Kupfer -und Schwefelkies förderte man auch Magnetkies (stark eisenhaltiges Erz) jedoch kam man von einer größeren Liefermenge ab.

Nachdem sehr stark Schwefelkies mit gefördert wurde, beschloß man als Ausgleich den Bau einer Schwefelsäurefabrik und es wurde auch in kurzer Zeit mit dem Bau einer solchen begonnen.

Sie wurde etwa 150 m vom Erh.-Aug.-Schacht entfernt, jedoch auf Grünberger Seite errichtet. Nach Fertigstellung derselben, die dann unter der Leitung von Dr. Volkholz und Schwefelsäuremeister Schmid stand, wurde vorläufig

mit fremden Kiesen (Herrerias und Kasandrakiesen) später mit 50 % eigenen und 50% fremden gearbeitet.

Nach Ablauf einer bestimmten Zeit versuchte man es nur mit eigenen Kiesen. Die Verarbeitung mit diesen mußte jedoch bald eingestellt werden, da das durch die Öfen erzeugte Gas viel schiefriges Material mit in die Bleikammern führte. Durch die Wasserberieselung setzte sich dasselbe als Schlamm ab und drückte stark gegen die Wände der Bleikammern. Dadurch entstanden große Ausbuchtungen was äußerst gefährliche Folgen haben können. Aus diesem Grund mußte wieder mit fremden Kiesen gearbeitet werden. Die Abgase konnten am Anfang nicht so eingedämmt werden, daß ein Entweichen ins Freie unmöglich gewesen wäre. Sie zogen gegen die Fluren, Wiesen und Felder bis oberhalb der Wasserleitung am Grünberger Weg, sowie auch gegen den nahegelegenen Wald, so daß in kurzer Zeit sowohl Gräser als auch die Bäume braun versengt wurden. Natürlich mußte Schadenersatz geleistet werden.

Auch gelangten die mit schwacher Schwefelsäure durchsetzten Abwässer durch den vorbeifließenden Bach in die Zwodau, was an dem damals ziemlich reichhaltigen Forellenbestand großen Schaden verursachte. Durch die unermüdlichen Versuche des Dr. Volkholz wurden die Gase und Abwässer abgefangen und in kurzer Zeit unschädlich gemacht. Auch wollte man die Fabrik mit eigenem Strom versorgen. Aus diesem Grund wurde eine Wasserrinne (Fluder) aus starken Brettern von der Zwodau oberhalb der damaligen Stecherfabrik bis zu der Markhausner Brücke geleitet. Die dort in einem kleinen Ziegelgebäude eingebaute Turbine hätte durch den starken Wasserzulauf sehr gut gearbeitet, jedoch staute sich der Wasserablauf gegen die Zwodau durch die zu niedrige Lage des ganzen Einbaues. Deshalb mußte von einer Inbetriebsetzung abgesehen werden. Also auch hier kein Erfolg. Die Fabrik wurde später von der Firma Zschimmer & Schwarz übernommen.

Der Tepler Aufstand des Jahres 1525

von Dr. Alfred Zerlik, aus Jahrbuch der Egerländer 1956

Das Jahr 1525 ist in der deutschen Geschichte gekennzeichnet durch den großen Bauernkrieg, der jedoch in den österreichischen Ländern keinen besonderen Widerhall fand und auch in Böhmen im Allgemeinen unblutig verlief. Nur die Untertanen des Stiftes Tepl, die Bürger der Stadt Tepl und die Bauern der umliegenden Dörfer unternahmen im Jahr 1525 gegen den damaligen Abt Petrus einen Aufstand, der schließlich blutig endete.

Aus der Darstellung des Annalisten Wenzelslaus Schilling geht eindeutig hervor, daß der Aufstand der Untertanen des Stiftes Tepl planmäßig vorbereitet worden war. Am 25. Mai des Jahres 1525 sandte der Tepler Stadtrat vier Rats Herrn zu Abt Petrus mit der Bitte, am folgenden Tag in die Stadt zu kommen, um mit den Rats Herrn über ernste Dinge zu verhandeln. Die Rats Herrn hätten nämlich gehört, daß die Bürger von Joachimsthal mit 5000 Mann gegen das Kloster ziehen und es ausplündern wollten, wenn es nicht die Tepler Bürger vorher besetzten. Der Abt schenkte den Rats Herrn Glauben und begab sich am 27. Mai mit dem Prior und dem Klosterhauptmann in den Ratssaal der Stadt, in dem sich bereits der Stadtrat zusammen mit Bürgern und Bauern versammelt hatte. Kaum hatte der Abt den Grund seines Kommens dargelegt, wurde er schon von den Rats Herrn und Bauern mit harten Worten angegriffen. Sie forderten von ihm, daß

Im Jahre 1913/14 war die Belegschaft der Grube sowie die Belegschaft übertage soweit reduziert, daß nur die allernotwendigsten Arbeiten zur Bedienung des Dampfkessels verrichtet werden konnten, der nur schwach unter Druck stand, um die große Wasserhaltungsmaschine zu speisen. Die Fördermaschine war auch nur solange in Betrieb, als es für die Ein- und Ausfahrt des Werkmeisters erforderlich war, der die Pumpe zu bedienen hatte.

Die Aufbereitung war inzwischen gänzlich stillgelegt worden. Es kam der 1. Weltkrieg, man wollte unbedingt die Grube wasserfrei erhalten, um eventuell später doch noch Versuche durchzuführen. Da trat aber Kohlenmangel ein. Der zu liefernde Waggon Kohle wurde dringend angefordert, die Waggons jedoch wurden für Truppentransporte, Kriegsmateriallieferungen usw. benötigt. Eine Anlieferung von Kohle erfolgte nicht mehr. Der Kessel wurde bis zum letzten Zentner geheizt und unter Druck gehalten, dann aber konnte die große Pumpe nicht mehr weiter in Betrieb gehalten werden und so stieg das Wasser, verstärkt durch den Zulauf vom Helenschacht ständig an. Es überschwemmte die ganze Pumpenanlage, stieg höher, erreichte auch die elektrisch angetriebene Pumpe und überschwemmte auch diese. Und das war das Ende: Stilllegung Nr. 2.

Heute liegt das gesamte für den Grubenbetrieb notwendig gewesene Material unter Wasser. Dieser, man kann sagen modern angelegte Grubenbetrieb, wird vielleicht niemals mehr erschlossen werden.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß zur Zeit, in der das Kupferbergwerk in vollem Gange war, in Eibenberg immer die Zechenpredigt gefeiert wurde. Die Feier wurde mit Weckruf und Böllerschüssen eingeleitet. Die Bergleute rückten in ihren Uniformen aus. Es wurden Altane aufgestellt. Die Predigt hielt der damalige Kaplan Hamperl. Nachmittags war dann Unterhaltung im Riedl-Saal. Die entstandenen Kosten trug die Werksdirektion.

er einen Tepler Bürger, der angeblich ohne Grund eingesperrt worden war, sofort freigebe, ansonsten wollten sie dessen Befreiung selbst besorgen. Der Abt antwortete ihnen, er wolle den gefangenen Bürger erst dann freigeben, wenn dafür ein Bürge gestellt würde. Damit aber gab man sich nicht zufrieden und befreite den Gefangenen gegen den Willen des Abtes.

Unterdessen erschien eine große Menge von Bürgern und Bauern vor dem Ratssaal, die den Abt mit lautem Geschrei bedrängte und den Stadtrichter töten wollte. Bald darauf läuteten die Glocken zum Sturm und die Einwohner der Stadt liefen vor dem Rathaus zusammen und schrien: „Tötet, mordet, schlachtet!“ Der Klosterhauptmann war außerstande, der tobenden Menge entgegenzutreten, der Abt und der Prior flohen aus Furcht in ein benachbartes Haus. Als die Menge den fliehenden Abt erspähte, bewaffnete sie sich mit Äxten und Beilen und warf nach ihm mit Steinen. Die Menge drang dann in das Haus ein, in dem sich der Abt verborgen hielt und nötigte ihm das Versprechen ab, nicht mehr zu fliehen. Andere Bürger wieder verfolgten den Prior und hätten ihn beinahe erschlagen, wenn er nicht in einem befreundeten Haus Schutz gefunden hätte.

Die Volksmenge führte dann den Abt in einer Prozession mit Trommeln und Pfeifen in das Kloster zurück, wobei sie ihn mit Schimpfworten und Schmähungen überhäufte.

Nachdem man die Klosterpforte erbrochen hatte, forderte man vom Abt die Herausgabe des Geldes, aller Schätze und der Rentenbücher des Klosters, was jedoch der Abt verweigerte. Man sperrte hierauf den Abt in seiner Wohnung ein und erbrach alle Tore und Türen des Klosters, insbesondere die Zugänge zu den Waffenlagern und zum Weinkeller. Die Klosterbrüder wären von der wütenden Volksmenge ermordet worden, wenn sie nicht an geschützten Orten Zuflucht gesucht hätten. Nur ein Klosterbruder namens Bartholomäus, der schon altersschwach war, gab sich zu sehen und suchte mit geschickten Worten die Volkswut zu dämpfen. In schlauser Weise übergab er den Aufständischen die Schlüssel zum Bierkeller und suchte auch diejenigen, die in der Kirche Bilder und Altarschmuck plünderten und das Chorgestühl zertrümmerten, in den Bierkeller zu locken, um sie dadurch von weiteren Zerstörungen abzulenken.

Die Anführer des Aufstandes riefen später im Namen des Abtes und des Konvents alle Untertanen des Stiftes zusammen und verkündeten ihnen, daß sie künftig nicht mehr dem Abte oder anderen Stiftsmitgliedern zu gehorchen brauchten, wobei sie dem Abt zuriefen: „Sterben mußst du, wir wollen dich oder einen anderen Mönch nicht mehr als Herren anerkennen.“ Sie legten dann dem Abt einige Artikel vor, von denen die wichtigsten folgende waren:

1. Aufhebung der Zehntzahlung und jeder für das Kloster zu leistende Arbeit
2. die freie Wahl des Pfarrers
3. die gemeinsame Nutzung aller Bäche und Wälder
4. die Befreiung von allen Bindungen und
5. die Zusicherung aller Privilegien, die ihnen bisher verliehen worden waren.

Der Abt antwortete ihnen, sie mögen diese Forderungen schriftlich überreichen und er wolle ihren Wünschen so gut wie möglich nachkommen. Dies verweigerten jedoch die Aufständischen.

An einem Abend versammelten sie sich vor der Wohnung des Abtes und beschlossen unter gegenseitigen Eiden, in der Nacht in die Wohnung des Abtes einzudringen um ihn mit Speißen zu töten. Durch einen hindernden Umstand aber kam dieser Plan nicht zur Ausführung. Zufällig sah der Abt an diesem Abend Untertanen aus dem Witschiner Kirchspiel herbeieilen, denen er zurief, sich ihres Eides und ihrer Treue zu erinnern und nicht zuzulassen, daß ihr Herr so gequält werde. Sie folgten den Bitten des Abtes, traten den Aufständischen entgegen und retteten so den Abt aus seiner Bedrängnis. Nachdem die Aufständischen abgezogen waren, dankte der Abt den treuen Untertanen und versprach ihnen für ihre Hilfe eine reiche Belohnung. Er bat sie zugleich, das Kloster nicht eher zu verlassen, bis der Aufstand völlig niedergeschlagen sei, was sie auch versprachen. Der erste Weg des Abtes führte nach Prag, um dort die Rebellen beim Reichsgubernator Karl von Münsterberg anzuklagen. Zufällig traf der Abt den Reichsgubernator schon in Pilsen. Nach der Schilderung dieses Aufstandes durch Abt Petrus übergab der Reichsgubernator das Kloster in den Schutz des Hauptmann Laurenz von Schirnding und des Herrn Hans Pflug und lud die Aufständischen vor Gericht. Diese erschienen aber nicht. Als die Bauern der Pistauer Pfarre sahen, daß gegen die Tepler Rebellen nicht strenge vorgegangen wurde, bekamen sie wiederum Mut und verweigerten in einem neuen Aufstande dem Hauptmann von Schirnding den Gehorsam. Die bald erfolgte Bestrafung der Tepler Bürger aber hielt sie später von weiteren Ausschreitungen zurück. Als der

Reichsgubernator die Hartnäckigkeit der Tepler Bürger bemerkte, lud er sie ein zweites Mal und am 10. Juni ein drittes Mal vor Gericht. Mit Ausnahme eines Tepler Ratsherrn und des Stadtrichters sollten sich insbesondere die Anführer des Aufstandes zugleich mit den Bauern vor dem Abte in Pilsen verantworten, ansonsten sollten sie all ihre Habe und ihr Leben verlieren.

Über das Schicksal der Rebellen berichtet der Annalist auf Grund von Aussagen von älteren Personen, da die diesbezüglichen schriftlichen Aufzeichnungen verloren gegangen sind. Die Hauptanführer des Aufstandes, es waren sechs Tepler Bürger mit Namen Wolf, wurden auf dem Hügel zwischen der Stadt Tepl und dem Kloster aufgehängt. Noch zur Zeit des Annalisten (1628 †) waren am Wege von der Stadt ins Kloster die Grabsteine der Hingerichteten zu sehen. Für die anderen, die die gleiche Strafe erleiden sollten, traten beim Abt Fürbitter ein und konnten das Schlimmste verhindern. Nach dem Strafgericht schwuren die Tepler Bürger und die anderen Untertanen des Klosters dem Abt erneut den Untertaneneid, wobei sie beteuerten, nie wieder ungehorsam zu sein, um nicht „Leiber, Ehe, Gut, Weib und Kinder und alle ihre Freiheiten, Rechte und Privilegien zu verlieren.“



Kloster Tepl

Nach diesem Aufstande schenkte der Tepler Abt den Bürgern der Stadt und den benachbarten Adeligen, die während des Aufstandes gerne einige Klostersgüter an sich gerissen hätten, nicht mehr das volle Vertrauen.

Aus den Forderungen der Aufständischen geht eindeutig hervor, daß es sich bei diesem Aufstande um eine ausgesprochene soziale Erhebung eines Großteiles der Stift Tepler Untertanen gegen ihren Grundherrn handelte. Inwieweit auch schon glaubensmäßige Gründe eine Rolle spielten, ist nicht genau zu bestimmen. Ähnliche Spannungen sind schon einmal unter Abt Sigismund (1458-1506) aufgetreten. Der Abt bewilligte damals den Tepler Bürgern neben dem Stadtpfarrer noch drei Kapläne, woraufhin die Tepler Bürger von der Befestigung ihrer Stadt Abstand nahmen.

Aus dem Vorwande, unter dem die Tepler Ratsherrn Abt Petrus nach Tepl lockten, ist zu ersehen, daß dieser Aufstand mit Joachimsthal in Verbindung stand. Dort kam es am 20. Mai 1525, eine Woche vor Ausbruch des Tepler Aufstandes, zu einer ähnlichen Erhebung. Die Joachimsthaler erstürmten damals das Rathaus und das Haus des Berghauptmannes aus Erbitterung darüber, daß Heinrich Schlick 26 Pferde dem Markgrafen Kasimir zu Ansbach gegen die Bauernheere nach Mühlhausen zu Hilfe sandte. Es ist anzunehmen, daß auf diesen Joachimsthaler Aufstand die weitere Umgebung

aufmerksam wurde. Aus sozialen und vielleicht auch aus religiösen Gründen wurde dadurch das Verlangen nach Plünderungen von Klöstern geweckt, waren doch unter den Anführern des Joachimsthaler Aufstandes auch zwei Männer aus Zwickau und Dippoldiswalde, die sich schon an der Plünderung des Klosters Schneeberg beteiligt hatten. Der Joachimsthaler Aufstand aber kam bald wieder zur Ruhe und hatte keine besonderen Folgen. Der Zusammenbruch der großen Bauernerhebung in Deutschland mag viel mit dazu beigetragen haben.

Auch in anderen Gegenden Böhmens kam es im Jahre 1525 zu Aufständen, so z. B. im Zisterzienserstift Hohenfurt, wo die Stiftsuntertanen dem Abt ebenfalls den Gehorsam verweigerten und ihn nicht mehr als ihren Herrn anerkennen wollten. Vielleicht steht dieser Aufstand im Zusammenhang mit dem ersten Auftreten des Luthertums, das unter den Krummauer Bergleuten schon großen Anhang gefunden hatte.

Die Artikel der Tepler Rebellen stimmen in ihren Hauptpunkten mit den Forderungen der deutschen Bauernführer überein und man kann mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Tepler Aufstand

über Joachimsthal mit dem deutschen Bauernkrieg mittelbar in Verbindung stand.

Zur Hinrichtung der sechs Anführer sei noch bemerkt, daß zu ihrem strengen Urteil viel der Umstand mit beigetragen haben mag, daß sie trotz dreimaliger Vorladung unter Androhung des Verlustes ihres Lebens nicht vor Geridit erschienen sind.

Der Tepler Aufstand hatte die Kräfte des Abtes Petrus so sehr beansprucht, daß er nach kurzer Krankheit am 19. September des folgenden Jahres starb. Aus Angst vor einem neuen Aufstand verheimlichten die Klosterbrüder zehn Tage die Nachricht vom Tode ihres Abtes, bis sie schließlich doch den Strahover Abt davon benachrichtigten. Das Begräbnis fand hierauf in aller Stille statt, bei der nachfolgenden Abtwahl wurde der Strahover Abt Anton zum neuen Tepler Abte gewählt.

Abt Petrus war während seiner Regierungszeit stets auf eifrigste bemüht, in seinem Kloster die Ordenszucht zu festigen, denn er sah darin das sicherste Bollwerk gegen das Luthertum, das damals auch im Stiftsgebiet allmählich Eingang fand.

Veranstaltungen und Termine

Anton-Günther-Liedersingen in Boží Dar/Gottesgab

Am 08.06.2024 um 10.00 Uhr findet in der Kirche von Boží Dar/Gottesgab das Anton-Günther-Singen statt.

Da Anton Günter Lehmann aus Altersgründen diese Traditionsveranstaltung nicht mehr leiten möchte und er am selben Tag seinen 80. Geburtstag feiert, organisiert Frank Mäder gemeinsam mit Martina Poštová einmalig das diesjährige Singen.

Alle Musikanten wollen Anton Günter Lehmann zu seinem Geburtstag gratulieren und ihm für sein langjähriges Wirken danken.

Folgende Musiker haben ihre Teilnahme angekündigt: De Schorler Bargsänger, Leitung Frank Thiemer, Lilly und Anton Köhler mit ihrem Opa Eberhard Müller, Franz Severa, Zithersolist Thomas Baldauf, Andreas Riedel und Markus Löscher, Jürgen Hermann und Frank Mäder, der durch das Programm führen wird.



Einladung zum 17. Heimattreffen in Böhmisches-Reizenhain / Pohraniční (1401 bis 1946)

Am Sonntag, dem 9. Juni 2024 treffen wir uns um 9 Uhr zur geführten Wanderung am ehemaligen Grenzübergang (heute Rudolf-Breitscheid-Straße). Nach der Begrüßung geht es den Steinberg hinauf zum Malzhaus, dem Schmidt-Kaufmann, der Schmiede, dem Forsthaus und dem Gasthaus Köllner mit Fleischerei. Dabei wollen wir von einigen Begebenheiten erzählen, die es wert sind, einmal weitergereicht zu werden. Vom Kriegerdenkmal wandern wir weiter am Pomp-Häusel vorbei den Hohlweg zum Sängerkhort, dem Brunn'l, am Grab der Förstersleute und weiter hinauf zum Anton-Günther-Stein.

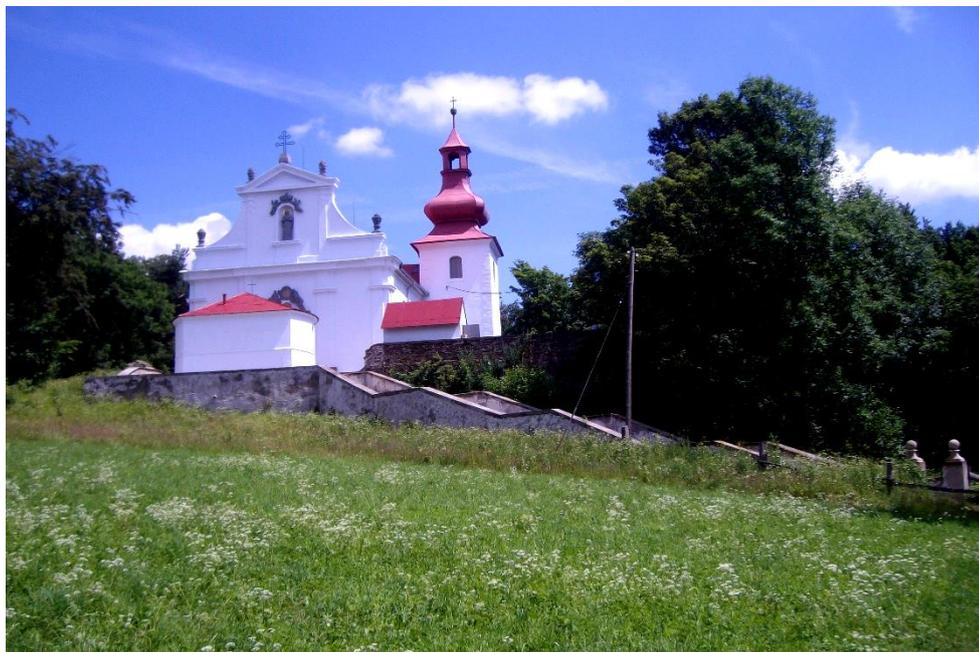
Alle ehemaligen Einwohner, Heimattreue und Gäste sind dazu herzlich eingeladen. Hoffen wir auf schönes Wetter und recht viele Teilnehmer.

Die Heimattreue von Böhmisches Reizenhain
Manfred Schmidt und Günter Marx



Quinauer Wallfahrt

2024 - im böhmischen Erzgebirge



Wallfahrtsgottesdienste

in der Kirche Mariä Heimsuchung Quinau (Květnov)

- Hl. Messe in deutscher Sprache -

am Sonntag, den 7. Juli 2024

Beginn 14.00 Uhr

* * *

Anfahrten aus Sachsen: über Marienberg - Reitzenhain - Natschung (Načetin) –
Kallich (Kalek) – Platten (Blatno) nach Quinau (Květnov)

oder über Komotau (Chomutov) - Platten (Blatno) nach Quinau (Květnov).

Anfahrten über Deutscheinsiedel, Deutschneudorf, Deutschkatharinenberg
oder Rübenau nur für Ortskundige.

Die Wallfahrtskirche wird an den Sonntagen (7.7.; 14. 7. und 21. 7. 2024) mit Hl. Messen in tschechischer Sprache ab 9:30 Uhr bis etwa 12.00 Uhr geöffnet sein; am 07.07.24 (mit deutscher Wallfahrtsmesse) bis etwa 16.00 Uhr.

Am 7. Juli wird ab 13.00 Uhr hinten in der Kirche im Beichtstuhl Beichtgelegenheit angeboten.

Weitere Infos bei:

Diakon B. Neumann, Flöha Tel.: 03726-720818

Pfr. Eckert, Olbernhau Tel: 037360-72901

Hr. J. Schmidt, Radeberg, Tel.: 03528-442711

Navi Koordinaten: N 50°31.198 E013° 22.532 - www.goerkau.de - www.kvetnov-quinau.cz/de/

Terminübersicht

Ort	Datum	Informationen
Cheb/Eger	bis 30.06.2024	Ausstellung Berühmte Persönlichkeiten des Egerlandes (Details GG 124, S. 33)
Velký Špičák/Großer Spitzberg bei Preßnitz	01.05.2024	12:00 Uhr Spitzbergtreffen mit Picknick anlässlich 20 Jahre EU-Beitritt Tschechiens (GG 123, S. 33)
Chlum Sv. Maří/Maria Kulm	08.05.2024	9:00 Uhr Vikariatswallfahrt
Augsburg	17.05. bis 19.05.2024	74. Sudetendeutscher Tag (weitere Informationen: https://www.sudeten.de/aktuelles/74-sudetendeutscher-tag-in-augsburg)
Kostelní/Kirchberg	25.05.2024	14:00 Uhr Maiandacht
Schlettau	01.06.2024	Wanderung von Schlettau zur Burg Hassenstein - weitere Infos über Schloss Schlettau
Kraslice/Graslitz	02.06.2024	10:30 Uhr Fronleichnamfest
Erzgebirge	02.06.2024	Feier 5 Jahre UNESCO Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří (Details noch nicht bekannt)
Tschechien	07.06.2024	Nacht der Kirchen/Noc kostelů (Details: www.nockostelu.cz)
Stříbrná/Silberbach	08.06.2024	11:30 Uhr Kirchweihfest
Boží Dar/Gottesgab	08.06.2024	10 Uhr Anton-Günther-Liedersingen in der Kirche (GG 125, S. 26)
Výsluní/Sonnenberg Forsthaus am Bahnhof	08.06.2024	13:00 Uhr Wanderung zum Haßberg 19:00 Uhr „Preßnitzer Abend“ - Neuigkeiten aus Preßnitz und der Welt, aus der Geschichte und Gegenwart; Beisammensein, eventuell mit Lagerfeuer/Musikinstrumenten, Übernachtung nach Anmeldung möglich (GG 123, S. 33)
Reitzenhain/Böhmisch Reizenhain	09.06.2024	9 Uhr Rundgang mit interessanten geschichtlichen Erklärungen durch Böhmisch-Reizenhain (GG 125, S. 26)
Vejprty/Weipert	09.06.2024	09:30 Uhr Treff am Waldfriedhof zum Arbeitseinsatz Denkmalpflege, (Arbeitsbekleidung und Handschuhe) (GG 123, S. 33)
Jelení/Hirschenstand	15.06.2024	10 Uhr Treffen am Denkmal (GG 124, S. 33)
Abertamy/Abertham	15.06.2024	Aberthamer Fest
Vejprty/Weipert	29.06.2024	10. Liederfest an der Günther-Ruh im einstigen Ortsteil Grund (GG 124, S. 30)
Rudné/Trinksaifen Vysoká Pec/Hochofen	29.06. bis 30.06.2024	26. Trinksaifner Beerbreifest (Details GG 124, S. 32 f.)
Rotava/Rothau	30.06.2024	Wallfahrtsfest St. Peter und Paul
Vintířov/Winteritz	07.07.2024	10:00 Uhr Marien-Wallfahrt in Winteritz auf dem Kapellenberg - zweisprachiger Festgottesdienst
Květnov/Quinau	07.07.2024	9:30 Uhr tschechische Wallfahrtsmesse und 14 Uhr deutsche Wallfahrtsmesse (GG 125, S. 27)
Květnov/Quinau	14.07.2024	9:30 Uhr tschechische Wallfahrtsmesse (GG 125, S. 27)
Květnov/Quinau	21.07.2024	9:30 Uhr tschechische Wallfahrtsmesse (GG 125, S. 27)
Měděnec/Kupferberg	27.07.2024	ab 12 Uhr Programm anlässlich 350 Jahre der Kapelle auf dem Kupferhübel (Details GG 124, S. 34)
Vejprty/Weipert	27.07.2024	Weiperter Fest
Boží Dar/Gottesgab	27.07.2024	Annafest mit Jahrmarkt von 8 bis 17 Uhr

Sněžná/Schönau	28.07.2024	11:00 Uhr Pilgerfahrt St. Jakobus
Kadaň/Kaaden	02.08. bis 04.08.2024	Kaadener Treffen (Details GG 124, S. 33)
Bublava/Schwaderbach	17.08.2024	11:30 Uhr Kirchweihfest
Chlum Sv. Maří/Maria Kulm	18.08.2024	11:00 Uhr Egerländer Gebetstag in Maria Kulm mit P. Milan Kucera und Msgr. Karl Wuchterl, Musikalische Gestaltung: Münchenreuther Bauernkapelle mit anschließendem Festbetrieb vor der Kirche
Königsmühle	23. und 24.08.2024	Landartfestival Königsmühle
Přebuz/Frühbuß	24.08.2024	14:00 Uhr Frühbußer Kerwa
Nové Zvolání/Neugeschrei	31.08.2024	Berggottesdienst (Details folgen)
Kostelní/Kirchberg	01.09.2024	11:30 Uhr Aegidiusfest
Kovářská/Schmiedeberg	07.09.2024	80. Jahrestages der Luftschlacht über dem Erzgebirge
um Talsperre Preßnitz	28.09.2024	geführte Wanderung um Preßnitz zum Thema „Aus Preßnitz in die ganze Welt: koloniale Geschichte(n) aus dem Erzgebirge“- zusammen mit Preßnitztalbahn und Hammerwerk Schmalzgrube (TBC). (GG 123, S. 33)
Ryžovna/Seifen	28.09.2024	Wenzeltreffen in Seifen am Denkmal
Jindřichovice/Heinrichsgrün	10.11.2024	15:00 Uhr St. Martinsmesse
Abertamy/Abertham	29.12.2024	Weihnachtskonzert in der Kirche der 14 Nothelfer

Bitte beachten Sie auch die Veranstaltungen des Vereins Klub česko-německého partnerství – Klub Tschechisch-Deutsche Partnerschaft z.s. die am Ende des Grenzgängers Nr. 123 angefügt sind.

Bei Fragen und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an: Lars Helbig lars.helbig@klub-cz-de.com
und Lenka Šaldová lenka.saldova@klub-cz-de.com

Bildimpressionen

Eine Wanderung an der Eger zwischen Kadaň/Kaaden und Tušimice/Tuschmitz

von Stefan Herold







Nach Redaktionsschluss

Lesestoff in digitaler Form

Das Buch „Das Werden von Stadt und Bezirk St. Joachimsthal“ von Heribert Sturm liegt jetzt in digitaler Form vor: <https://drive.google.com/file/d/1pkrzmc7ipIRn0QIMdc4KEG2GmkuAuYkb/view>

Eine freundliche Deutsch- Tschechische Begegnung in der alten Heimat niedergeschrieben von Manfred Baumgartl aus Schwabach

Rückblickend auf das vergangene Jahr 2023 blieb mir eine freundliche Begegnung mit jungen Tschechen in Erinnerung.

Es war der Kirchweih- Besuch am 28.08. 2023 in Frühbuß im Erzgebirge, wo ich als Sauerländer getauft wurde. Mit nahezu 82 Jahren wollte ich wieder einmal die alte Heimat in Sauerländer besuchen und an dem Kirchweihgottesdienst in Frühbuß teilnehmen. Mein erster Besuch am Samstagvormittag galt dem Friedhof wo meine Vorfahren ruhen. Am verwitterten Kriegerdenkmal des 1. Weltkrieges schob ich den größten Moosbesatz ab. Leider hatte ich kein richtiges Reinigungswerkzeug dabei. Mit noch alten Vertriebenen aus dieser Region sollten wir wenigstens die Beschriftung der Gefallenen wieder lesbar gestalten, das wäre mein Wunsch.

Gegen Mittag fand ich noch keinen Besucher an der kleinen Kirche. Es war ja noch Zeit bis 14:00 Uhr zum Gottesdienst. Deshalb fuhr ich zu dem kleinen einzigen Gasthaus im Zentrum. Dort stand schon eine enttäuschte Besuchergruppe, denn gerade am Kirchweihfest hatte der Wirt Urlaub eingeplant. Eine Frau dieser Besuchergruppe schlug vor nach Hirschenstand zu fahren, denn dort könne man auch gut essen.

Ich fuhr zu meinem verschwundenen Geburtsort Sauerländer und verweilte vor dem Ort wo unser Haus stand. Dann machte ich mich ein kleines Stück auf dem Weg zu den Stumpel-Häusern zur sächsischen Grenze. Zurück, stand ich gedankenversunken auf der kleinen Brücke der Rohlau, dessen bräunliches Wasser vom sauren Hochgebirgsmoor gefärbt war. Dabei sann ich der Menschen, die Jahrhunderte hier lebten und vor 78 Jahren aus ihrer Heimat vertrieben wurden.

Der Hunger forderte mich auf nach Hirschenstand/Jelini, ein Ort mit nur noch ein paar Häusern zu fahren. Durch den Wald kam ich an den Ruinen des früheren Zinnerbergwerks vorbei, wo mein älterer Bruder seine Schlosserlehre 1944 begann. Im kleinen Gasthaus von Hirschenstand setzte ich mich zu einem älteren Ehepaar an einem Tisch. Schnell kam ich mit dem sächsischen Ehepaar ins Gespräch die sonntags öfter zum Essen über die jetzt offene Grenze nach Böhmen kommen.

Nach deren Besuch kam ein baumlanger freundlicher Mann ca. 2,10 Meter mit seinen drei auch großen Söhnen 12,15, und 17 Jahren alt zu mir an den Tisch. Ich fragte ihn, ob er auch einen Ausflug hierher gemacht habe. Darauf die Antwort auf Englisch, dass er mich nicht verstanden habe. Ich wiederholte meine Frage auf

Englisch und so kamen wir ins Gespräch. Er erklärte mir überraschend, dass er nicht nur auf Besuch hier wäre, sondern dass er hier ein Haus habe und hier wohne. Auf die Frage, was er hier arbeitet in so einem kleinen entlegenen Ort an der sächsischen Grenze, antwortete er, diese Region ist für ihn eine der schönsten Erholungsorte in Tschechien. Aus dem Gespräch ging weiter hervor, dass er aus Prag komme und hier mit seinen Söhnen mit dem Mountainbike die Erzgebirgsregion an Wochenenden oder im Urlaub durchstreife. Angesprochen auf seine Größe teilte er mir mit, dass er früher Tschechischer National-Baseballspieler war und dadurch ein Medizinstudium erhielt. Nun sei er Kinderarzt in Prag. Darauf erzählte ich ihm, dass ich aus Schwabach bei Nürnberg hier sei, um an einem Kirchweih- Gottesdienst im nahliegenden Frühbuß teilzunehmen, denn ich bin in Sauer sack/ Rolava etwa 5km von hier geboren worden

und musste 1946 die Heimat verlassen. Mit Interesse nahm er zur Kenntnis, dass in diesem Ort Hirschenstand bis 1946 meine Oma bei der Familie ihrer Tochter wohnte. Diese betrieben eine Bäckerei und ein Onkel, der Bruder meiner Mutter, ein Pferde-Fuhrunternehmen. Besiedelt war diese Region schon seit etwa 500 Jahren von den deutschen Zuwanderern, die hier den Bergbau im Erzgebirge betrieben. Der Arzt übersetzte unser Gespräch immer seinen Söhnen, die ganz erstaunt waren. Diese Begegnung war ein überaus freundliches Gespräch mit historischem Hintergrund. Leider war die Zeit zu kurz, denn ich wollte den Gottesdienst und Begegnung mit anderen Vertriebenen in Frühbuß nicht versäumen. Mir schien, dass der neue tschechische Präsident Petr Pavel schon viel zum Vertrauen in Europa und im Verhältnis zu Deutschland beigetragen hat, und das ist gut so.

Richtigstellung in eigener Sache

Nachdem sich in den vergangenen Wochen bei mir etliche Bezieher des „Grenzgängers“ meldeten und irritiert nachfragten, ob dieser künftig gedruckt beim Böhmischem Heimatverlag Weissenburg erscheinen würde, stelle ich hiermit klar, dass ich als Herausgeber des „Grenzgängers“ weder wirtschaftlichen noch organisatorischen Einfluss auf den Böhmischem Heimatverlag Weissenburg habe oder mit diesem Verlag in irgendeiner Weise verknüpft bin. Wie anderen Zeitschriften auch, gestatte ich dem Böhmischem Heimatverlag Weissenburg lediglich Artikel aus dem „Grenzgänger“ für die von ihm herausgegebenen Zeitschriften unter Quellenangabe kostenfrei zu nutzen.

„Der Grenzgänger“ wird auch weiterhin in gewohnter Weise ausschließlich als pdf-Datei kostenfrei zu erhalten sein, solange meine Zeit und Gesundheit dies ermöglicht.

Ihr Ulrich Möckel

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit dem „Neudeker Heimatbrief“ und anderen Heimatzeitungen

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>